Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg,
Fernsprecher Nr. 324

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. b. Abholung v. d. Ausgabestellen 1 Mk., monatl. 35 Pf., v. d. Post 1,20 Mk.; bei Zustellung durch den Postboten 1,62 Mk., durch unsere Austräger in der Stadt u. auf d. Lande 1,20 bezw. 1,50 Mk., monatl. 40 bezw. 50 Pf. Einzelnummer 5 Pf., nach auswärts mit Portozuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentl. [illegible] vormittags, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalmeldungen nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., auswärtige 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Reklamezeile 30 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Offertbeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für geschäftliche Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags, für Familien[illegible] bis 12 Uhr mittags.

№ 41. Dienstag den 18. Februar 1908. 34. Jahrg.

Ein russischer Schachzug.

Das kürzlich vom österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern in der ungarischen Delegation bekannt gegebene balkanische Eisenbahnprojekt ist inzwischen seiner Ausführung einen Schritt näher gekommen, wenn auch nur insofern, als der türkische Sultan das Irade unterzeichnet hat, welches die Genehmigung der nötigen technischen Vorarbeiten erteilt. In Petersburg schien man bis dahin noch gehofft zu haben, daß der Padischah der russischen Mahnung Gehör schenken und das österreichische Ersuchen ablehnend bescheiden werde. Nachdem aber die gegenteilige Nachricht eingetroffen war, bemächtigte sich der dortigen Regierungskreise eine solche „Aufregung", daß der russische Botschafter am Wiener Hofe sofort abberufen wurde. Ob dies den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeutet, muß abgewartet werden. Minister v. Aehrenthal hatte auf keinen Fall für möglich gehalten, daß die österreichische Absicht, die bosnischen Bahnen durch Weiterbau auf türkischem Gebiete, resp. im Sandschek Nowibazar, bis nach Mitrowitza der russischen Regierung solchen Anstoß erregen würde. Noch wenige Tage vorher erklärte er in einer Parlamentsrede, daß die Verstimmung in Rußland aus einer irrigen Verwechslung von Politik und wirtschaftlichen Angelegenheiten entstanden sei; aber Oesterreich sei ja mit Rußland darin einig, jedwede territoriale Eroberung auf dem Balkan von der Hand zu weisen und den status quo aufrecht zu erhalten, so daß sich die Erregung hoffentlich bald legen werde. Sie legte sich jedoch nicht nur nicht, sondern verschärfte sich noch. Denn an der Newa ist man der, allerdings auch ganz richtigen Ansicht, daß die Ausfüllung der Lücke in der Bahnverbindungslinie von Bosnien bis nach Saloniki am Achäischen Meere und der zugleich ins Auge gefaßte Bahnbau von Skutari nach Griechenland den ganzen Handelsverkehr auf dem westlichen Teile der Balkanhalbinsel Oesterreich-Ungarn ganz in die Hände spielen würde, auf Kosten der unter russischem Einfluß stehenden ostbalkanischen Staaten und Rußlands selber, — und daß diese wirtschaftliche Gegnerin früher oder später die politische nach sich ziehen müsse. Die Petersburger Regierungen sind nun einmal von jeher überaus empfindlich in allen Angelegenheiten, welche den Balkan betreffen, und Zar Nikolaus II. verzichtet lieber selber auf eine Vermehrung seines dortigen Einflusses, als daß er denjenigen anderer im Süden der Donau anwachsen läßt.

Der russische Minister des Aeußern sann denn auch sofort auf Mittel, um dem Vorgehen seines österreichischen Kollegen ein möglichst wirksames Paroli zu bringen, und er überraschte diesen soeben durch ein Gegen-Eisenbahnprojekt, welches jenes zu durchkreuzen bestimmt ist. Im Einverständnis mit Frankreich plant Rußland eine das westliche Balkangebiet und die von Oesterreich ins Auge gefaßte, sich von Norden nach Süden ziehende Eisenbahn quer durchschneidende Linie, welche die Donau mit dem Adriatischen Meere in Verbindung bringen soll. Sie würde beginnen bei der serbischen Donaustadt Radujwac, welche da liegt, wo Serbien, Rumänien und Bulgarien zusammenstoßen, und in einer der montenegrinischen Küstenstädte, Antivari oder Dulcigno, enden. Durch diese Bahn würde ein großer Teil des Balkanverkehrs von Oesterreich-Ungarn abgelenkt. Namentlich würde derjenige Rumäniens, Bulgariens und selbst Serbiens und Ungarns nicht mehr auf die Benutzung der österreichischen Donau und bosnischer Bahnen angewiesen sein und, was die Hauptsache ist, es würde Rußland in direkte Verbindung mit den west- und südwest-balkanischen Gebieten gebracht werden, so daß es dort seinem österreichischen Nebenbuhler besser auf die Finger sehen und erfolgreicher mit ihm konkurrieren können würde. Einen derartigen Bahnbau hatte Rußland wohl schon lange vor, aber es hielt ihn zurück, um die Wiener Regierung nicht zu verletzen, vielleicht in der Erwartung, eines Tages von dieser dazu herausgefordert zu werden, damit ans Tageslicht zu treten.

Zeigte man sich kürzlich in Petersburg „überrascht" und verstimmt", so ist man jetzt in Wien „peinlich befreundet" über den russischen Schachzug, der mit französischer Zustimmung erfolgt ist. Vielleicht aber erstreckt sich das Einverständnis noch weiter, und zwar nicht nur auf Italien, sondern auch auf England. Der Dreibund krankt an der zwischen Italien und Oesterreich bestehenden Gegnerschaft bezüglich der Länder der balkanischen Westküste. Italien spekuliert namentlich auf den Erwerb der albanesischen Gebietsteile, um sich an der Küste der Türkei einen maritimen und militärischen Stützpunkt zu schaffen und seine Herrschaft in diesem Meere sicherzustellen. Es sieht in jedem Anwachsen des österreichischen Einflusses in diesen Ländern eine Beeinträchtigung der italienischen Interessen; hat gewiß mit denselben Beklemmungen, wie Rußland, die Nachricht von Aehrenthals Eisenbahnprojekte aufgenommen und zweifellos den russischen Gegenschachzug mit Freuden begrüßt. Von Rußlands Konkurrenz auf dem Balkan hat Italien nichts zu befürchten, es hat von dem nordischen Reiche vielmehr nur die Unterstützung seiner Bestrebungen zu erhoffen. Es ist ja bekannt, daß der Zar Nikolaus gar zu gern eine Unterredung mit dem König Viktor Emanuel zu Wege brächte, wenn er es nur wagen dürfte, eine Reise nach Rom zu unternehmen.

König Eduards Zustimmung zum russischen Schachzug ist ebenso selbstverständlich, indem dieser geeignet ist, durch seine Konsequenzen die zwischen Wien und Rom bestehende, aber doch einigermaßen überbrückte Kluft wieder offenbar werden zu lassen oder gar noch zu erweitern und Italien vor Augen zu führen, daß sein Interesse außerhalb des Dreibunds besser gewahrt werde, als in demselben. Der Schlaumeier an der Themse wird, in Gemeinschaft mit der englischen Regierung, aber auch aus dem Grunde in dieser Affaire auf russischer Seite stehen, weil er ja bestrebt ist, das Zarenreich in seine Netze zu locken, und jede Gelegenheit wahrnimmt, an dem „brillanten Sekundanten von Algeciras" Revanche zu nehmen.

Politische Uebersicht.

Rußland. In der Duma brachten am Freitag 63 Abgeordnete, meist Oktobristen, eine Interpellation an den Ministerpräsidenten über die finnländischen Angelegenheiten ein. In der Interpellation wird gefragt: 1. ob es wahr ist, daß der finnländische Generalgouverneur und der Staatssekretär sich den Gesetzen insofern nicht unterwarfen, als sie Berichte von allgemeiner Staatsbedeutung direkt dem Kaiser unterbreiten, ohne diese vorher dem Ministerpräsidenten zur Prüfung vorzulegen, 2. warum der im Jahre 1899 ausgesprochene Wille des Kaisers bezüglich des Anschlusses finnländischer Bahnen an die Staatsbahnen nicht erfüllt wird, während finnländische und schwedische Bahnen bereits verbunden sind und 3. ob der Ministerpräsident gegen derartige gesetzwidrige Handlungen der finnländischen Behörden Maßregeln ergriffen habe. — In der Freitagssitzung teilte der Präsident Chomjakow mit, daß Baron Meyendorff das Amt des Vizepräsidenten niedergelegt habe. — Eine Lust ist es, in Rußland Abgeordneter zu sein. Der Gerichtshof zu Saratow verurteilte am Freitag den Abgeordneten der dritten Reichsduma, Koljubkain (Kadettenpartei), zu sechs Monaten Gefängnis, weil er in einer im Jahre 1906 zu Saratow gehaltenen Rede aufgefordert hatte, dem Wyborg-Aufrufe Folge zu leisten.

England. Kriegsminister Haldane hielt am Freitag auf einem Bankett der Londoner Handelskammer eine Rede, in der er sagte, mit genügender Unterstützung vom Lande aus würde die Flotte immer einen ausreichenden Schutz der Küsten des Landes bilden, aber England sei nicht mehr lediglich ein Inselland, da es einen Mittelpunkt bilde, von dem das Herzblut eines großen Reiches ausströme. Er zweifle nicht, daß die gegenwärtige Politik geeignet sei, sich auf die Dauer zu bewähren.

Portugal. Am Sonntag wird im Amtsblatt ein Erlaß veröffentlicht werden, durch welchen die aus Wahlen hervorgegangenen Generalräte und Gemeinderäte, die von Franco durch Verwaltungskommissionen ersetzt worden waren, wieder in ihre Aemter eingesetzt werden. In den Blättern wird festgestellt, daß die politische Beruhigung immer deutlicher hervortritt und daß auch viele Freunde Francos entschlossen sind, ihre bisherige Politik aufzugeben. Unter den verschiedenen Parteien besteht andauernd völliges Einvernehmen, das Kabinett bei seinem Beruhigungswerke zu unterstützen. Vilhena, der Führer der Regeneradores, begab sich am Sonnabend in den königlichen Palast. — Die Partei der portugiesischen Nationalisten beschloß, alle früheren Abmachungen mit anderen Parteien rückgängig zu machen und an dem Beruhigungswerke der Regierung mitzuarbeiten.

Marokko. Die spanische Regierung hat sich nunmehr doch entschlossen, es Frankreich, soweit es eben die spanischen Mittel erlauben, gleich zu tun. Aus Melilla, der spanischen Besitzung an der Nordostküste Marokkos, haben sich auf Befehl des Gouverneurs, Generals Marina, am Freitag spanische Truppen nach dem unweit von Melilla ostwärts gelegenen Mar Chica eingeschifft und dieses nach kurzem Gefechte mit Eingeborenen besetzt. Eine Note des Ministers des Aeußern bemerkt zu der Besetzung von Mar Chica, daß dies nur eine provisorische Maßnahme bedeute, die bereits in Aussicht genommen worden sei, seit die vom Machsen im Stich gelassene scherifische Mahalla sich nach Melilla geflüchtet hatte. Die Notwendigkeit dieser Maßnahme sei übrigens von ihm schon in der Kammersitzung vom 29. Januar betont worden. — Gegen die Juden sollen nach französischen Berichten die Anhänger Mulay Hafids mit großer Grausamkeit verfahren. Dem „Matin" wird gemeldet, daß 150 Israeliten aus Furcht vor den Schaujastämmen aus Settai mit den französischen Truppen nach Berreschid flüchteten. Ungefähr 50 Israeliten, welche sich den französischen Truppen nicht anschließen konnten, wurden bei der Wiederbesetzung Settats von den Marokkanern niedergemacht. — Mulay Hafid hat, wie der „Köln. Ztg." aus Tanger gemeldet wird, an das diplomatische Korps einen beredten Appell gesandt, dem Blutvergießen bei Casablanca ein Ende zu bereiten. An das Konsularkorps in Saffi richtete er mit der Aufforderung, die Briefe den betreffenden Ministern zu übermitteln, ebenfalls Briefe. Er sagt in einem Schreiben an den deutschen Konsul, es sei seine Absicht, dauernd Frieden und Freundschaft zwischen seiner und den europäischen Regierungen zu halten. Er habe sich äußerst bemüht, bei dem Vorrücken der Franzosen die Schaujastämme zu beruhigen, bis die europäischen Regierungen Stellung genommen hätten. Am 2. Februar aber seien die ruhigen Stämme unerwartet überfallen und schweres Blutvergießen sei unter ihnen angerichtet worden, was die Stämme um so schwerer empfanden, als der Ueberfall ohne Veranlassung geschehen sei und als er, Mulay Hafid, sie aufgefordert hatte, die Waffen niederzulegen. Keine Religion und keine Moral könne das Vorgehen der Franzosen gutheißen. Er erhebe hiergegen namens der Gerechtigkeit, und indem er sich auf das Recht auf Unabhängigkeit berufe, mit dem größten Nachdruck Einspruch. Mulay Hafid hofft, daß Frankreich die Operationen einstelle und sich in die Angelegenheit zwischen dem Volk von Marokko und Abdul Asis, dessen Entfernung das ganze Volk wolle, nicht mehr einmische.

Englisch-Indien. Aus Kalkutta meldet das „Reutersche Bureau": Zwei Brigaden aller Waffengattungen haben am Morgen des 13. Februar Peschawar verlassen, um gegen die Zalkakhels vorzugehen. Nach vierundzwanzigstündigem Marsch besetzten sie die ganze Gegend, in der sich die Hauptzugänge

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080218-18/fragment/page=0001

zu dem Bazartale befinden. Die Brigaden werden zum erstenmal an der Grenze verwendet unter denselben Befehlshabern, von denen sie in der Friedenszeit ausgebildet wurden.

Persien. Ein Londoner Blatt berichtet aus Teheran: Drei russische Offiziere und siebenundzwanzig Kosaken mit zwei Schnellfeuergeschützen überschritten die Grenze auf dem Wege von Astara nach Ardebil, ungeachtet der Proteste der persischen Zollbeamten.

Südamerika. Die große amerikanische Flotte ist am Freitag vor Valparaiso angekommen und defilierte, von chilenischen Kriegsschiffen geführt, vor dem Schulschiffe „General Baquedano", an dessen Bord sich der Präsident der Republik Montt und die Mitglieder des diplomatischen Korps befanden.

Deutschland.

Berlin, 17. Febr. Der Kaser empfing am Sonnabend den Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. v. Bethmann-Hollweg, zum Vortrag über verschiedene Fragen des Automobilwesens, insbesondere über die Schwierigkeiten bei der Grenzabfertigung ausländischer Automobile. Nachmittag unternahmen der Kaiser und die Kaserin mit der Prinzessin Viktoria Luise einen Spazierritt im Tiergarten. Sonntag vormittag nahmen sie an dem Gottesdienst in der Garnisonkirche teil. Später gewährte der Kaiser dem Professor v. Hildebrand und dem Maler Stauffer eine Sitzung.

— (Minister v. Moltke), der an Influenza erkrankt war, ist jetzt wieder hergestellt und hat die Geschäfte wieder übernommen.

— (Ueber die Regelung der Gehälter für die Richter und höheren Beamten der Staatsanwaltschaft) hat der Justizminister jetzt eine allgemeine Verfügung erlassen. Diese Regelung konnte schon jetzt stattfinden, da das Richterbesoldungsgesetz vom 29. Mai 1907 die Gehälter der Richter nach Dienstaltersstufen bereits festgelegt hat und es sich jetzt in der Hauptsache nur noch darum handelt, auch für die Staatsanwälte die Gehälter nach dem System der Dienstaltersstufen zu regeln; dies ist, wie zu erwarten war, derart geschehen, daß die Staatsanwaltsbeamten den richterlichen Beamten völlig gleichgestellt sind.

— (Die Offiziersbesoldungsnovelle) hat am Montag, den 10. Februar, dem Königlich Preußischen Staatsministerium vorgelegen und ist dort gutgeheißen worden. In der nächsten Woche wird der Entwurf im Bundesrat beraten werden und soll dann in den ersten Märztagen, zusammen mit dem Beamtenbesoldungsgesetz, dem Reichstag zugehen. Einschließlich der Löhnungsverbesserungen für Unteroffiziere betragen die vom Kriegsministerium anzufordernden Mehrkosten etwa elf Millionen Mark. Der Gesetzentwurf sieht den 1. April 1908 als den Termin für die Gehaltsaufbesserung vor. Die „Mil.-pol. Korrespondenz" will wissen, daß die nötigen Mittel durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen, sofern nicht durch die zu erwartende Reichsfinanzreform der vermehrte Aufwand aus den laufenden Einnahmen bestritten werden kann. Wir möchten kaum glauben, daß die Regierung zu einem so bedenklichen Mittel greifen will, laufende Ausgaben durch eine Anleihe, wenn auch nur für ein Jahr, zu decken, und noch viel weniger ist es uns wahrscheinlich, daß der Reichstag sich darauf einlassen wird.

— (Für eine stärkere Tabakbesteuerung), daneben für Erhöhung der Steuer auf Bier, Branntwein und ähnliche Genußmittel, sowie eine Reichssteuer auf Wein hat sich der Zentralverein der Konservativen vor dem Potsdamer Tor zu Berlin ausgesprochen. Ferner begeistert sich die konservative Resolution für ein Branntwein- und ein Elektrizitätsmonopol. An der Versammlung nahm eine Reihe von konservativen Abgeordneten teil. Man ersieht daraus, wie trügerisch die Hoffnung gewisser Tabakinteressenten ist, daß die konservative Partei einer Erhöhung der Tabaksteuer Widerstand entgegensetzen werde.

— (Gegen die Enteignungsvorlage) erheben zahlreiche deutsche Landwirte der Provinz Posen Protest und bitten die Mitglieder des Herrenhauses, den Gesetzentwurf zum Wohle der Ostmark und des ganzen Staates abzulehnen. Begründet wird diese Aufforderung in einer von den „Pos. Neuest. Nachr." veröffentlichten Erklärung wie folgt: „1. Wir sind gegen jeden Enteignungsvorschlag, von welcher Seite er auch gemacht wird, weil eine solche Maßnahme die solide Grundlage unserer heutigen Gesellschaftsform und damit die des Staates untergräbt. 2. Wir erklären uns ferner gegen die Vorlage, weil wir der festen Ueberzeugung sind, daß der Zweck derselben, das Deutschtum in der Ostmark zu fördern, hiermit nicht erreicht, vielmehr gerade der seßhafte Deutsche unseres Landesteils schwer geschädigt wird."

— (Die Schaffung einer mecklenburgischen Verfassung) steht vor der Tür. Der geschäftsführende Ausschuß des mecklenburgischen liberalen Landesvereins hat letzthin eine Schrift herausgegeben, in der die Forderungen der Liberalen hinsichtlich der Ausgestaltung der Verfassung skizziert werden. Die Schaffung einer Verfassung auf ständischer Grundlage wird mit Recht als „nicht zeitgemäß" abgelehnt. „Wenn diese", so heißt es da, „trotzdem beibehalten würde, dann bleibt im großen und ganzen alles beim alten und wir können jede Hoffnung auf Besserung — soweit nicht die Reichsgesetzgebung maßgebend ist — für absehbare Zeit aufgeben." Es wird aber der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Landesherr unter „zeitgemäß" eine Verfassung versteht, die wenigstens entwickelungs- und fortbildungsfähig ist, wenn sie auch noch nicht allen Wünschen der Liberalen gerecht wird. Es werden dann detaillierte Vorschläge hinsichtlich der Ausgestaltung der ländlichen Verhältnisse gemacht, deren Reform in Mecklenburg ja geradezu eine Lebensfrage ist. In diesen Vorschlägen sind Grundzüge eines gesunden, liberalen Landgemeindeverfassungs-Programms gegeben, von denen man nur wünschen kann, daß sie zum Gesetz ausgestaltet werden möchten.

— (Aus Bayern.) Professor Schnitzer in München hat sein Urlaubsgesuch nicht, wie in Münchener Blättern gemeldet wurde, nur krankheitshalber freiwillig eingereicht, sondern das Gesuch ist, wie der „Nationalztg." gemeldet wird, tatsächlich erst auf direkte Einwirkung von dritter Seite erfolgt, da ein oberkirchliches Verbot seiner Vorlesungen für sämtliche, auch die nichtgeistlichen katholischen Studenten der Universität München unter Androhung kirchlicher Strafen unmittelbar bevorstand. — Wie die „Tägl. Rundsch." meldet, mehren sich die Studentendemonstrationen in München gegen Prof. Bardenhewer. Der Rektor Prof. Endrer vermochte ihn kaum zu schützen. Die Regierung, die von dem Zentrum und seiner Presse scharf gemacht wird, beschäftigt sich ernstlich mit der Frage, wie die Gemüter zu beruhigen sind. Der Fackelzug, den die Studenten Sonnabend Prof. Schnitzer bringen wollten, ist verboten worden mit der Begründung, die Glorifizierung eines Mannes, den der Papst in Acht und Bann getan, sei unzulässig".

— (Ein Straßendemonstrant vor Gericht.) Das Chemnitzer Schöffengericht verurteilte einen 20jährigen Genossen, der sich bei den Wahlrechtsdemonstrationen der Beamtenbeleidigung und Ruhestörung schuldig gemacht hatte, zu vier Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hatte die Polizei auf das gemeinste beschimpft und fortgesetzt brüllende Hochrufe auf das Reichstagswahlrecht ausgebracht. Das letztere bestritt der Angeklagte, da er, wie er angab, gar nicht gewußt habe, worum es sich bei den Demonstrationen gehandelt habe. — Man wird mit vollem Recht vermuten dürfen, daß dieser Jüngling nicht der einzige Demonstrant gewesen ist, der an den sozialdemokratischen Straßenkundgebungen teilnahm, ohne zu wissen, worum es sich handelte.

— (Aus den Kolonien.) Die Kriegsgefangenschaft der Herero ist durch eine Verfügung des Gouverneurs v. Schuckmann am 27. Januar aufgehoben worden. Die Herero unterliegen nunmehr in jeder Beziehung den Verordnungen vom 18. August 1907 und den anderen für Eingeborene geltenden Bestimmungen. Insbesondere dürfen sie außer im Falle des § 4 der Kontrollverordnung nicht mehr einem bestimmten Arbeitgeber zur Beschäftigung überwiesen werden, sondern es muß ihrem Willen überlassen bleiben, mit wem sie einen Dienstvertrag schließen wollen. Damit durch diese Verfügung keine Störungen in dem einen oder anderem Wirtschaftsbetriebe hervorgerufen werden, verfügte der Gouverneur, daß die bisherigen Kriegsgefangenen noch bis zum 14. d. M. in ihrem bisherigen Dienstverhältnis verblieben. Auf besonderen Wunsch können einzelne auch zu entfernteren Verwandten gelassen werden, doch müssen sie sich dann auf dem betreffenden Bezirks (Distrikts-) Amt melden.

Volkswirtschaftliches.

)(Die Ratifikation zur Brüsseler Zusatzakte vom 20. August v. J. und des Protokolls vom 18. Dezember v. J. über den Beitritt Rußlands zur Brüsseler Zuckerkonvention ist am Freitag seitens Deutschlands nach einem Telegramm in Brüssel vollzogen worden. Dabei hat der deutsche Gesandte der Voraussetzung Ausdruck gegeben, daß auch die übrigen Staaten, deren Zustimmung erforderlich ist, die beiden Abkommen ratifizieren werden.

Provinz und Umgegend.

† Gotha, 16. Febr. Während andere Gemeindeverwaltungen sich fortwährend nach neuen Steuerquellen umsehen müssen, erhebt der im Herzogtum gelegene Marktflecken Seebergen nicht nur keine Gemeindesteuern, sondern die Bürger, die sogenannten „Nachbarn", erhalten alljährlich noch eine beträchtliche Summe aus der Gemeindekasse ausbezahlt. So konnten jetzt, nachdem ein kostspieliger Schulneubau ausgeführt ist, noch 4000 Mk. ausgeteilt werden. Der Gemeinde gehören seit alter Zeit sehr ergiebige Sandsteinbrüche und ein za. 2000 Acker großer Gemeindewald, aus welchem den neu hinzugetretenen Nachbarn das Bauholz geliefert wird. Infolge dieser Vorteile ist die Erwerbung des Nachbarrechts an die Zahlung eines namhaften Bürgergeldes in Höhe von 600 Mk. geknüpft.

† Schleiz, 16. Febr. Durch einen wild gewordenen Bullen wurde dieser Tage der 19 Jahre alte Dienstknecht Kubles von hier in Roonspach in das linke Ohr gestoßen und ihm dabei die Schlagader durchgerissen, was den sofortigen Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

† Delitzsch, 17. Febr. Bekanntlich wird am 1. Oktober d. J. die hiesige staatliche Eisenbahnhauptwerkstätte eröffnet. Da es zum genannten Termin voraussichtlich an den nötigen Arbeiterwohnungen fehlen dürfte, hat die Eisenbahnverwaltung den Bau von zunächst sechs Sechsfamilienhäusern auf eigene Rechnung beschlossen; weitere Bauten dürften folgen, da der Eisenbahnfiskus sich bereits ein größeres Gelände zu Bebauungszwecken gesichert hat.

Gerichtsverhandlungen.

— Merseburg, 14. Febr. (Schöffengericht.) In der letzten Sitzung wurden folgende Strafsachen verhandelt: Der Dienstknecht Friedrich K. hatte vom Amtsvorsteher in Dürrenberg wegen Verübung groben Unfugs in Trebnitz am 27. November v. J. einen Strafbefehl in Höhe von 10 Mk. erhalten. Die hiergegen eingelegte Berufung hatte den Vorteil, daß die Strafe auf 5 Mk. herabgesetzt wurde. — Die Plätterin Helene J. von hier, geb. am 6. Juli 1891, hatte am 14. Januar d. J. ihrer Freundin, der unverehelichten Hesse, ein Portemonnaie mit 2 Mk. Inhalt gestohlen. Da die Angeklagte geständig und noch unbestraft war, erkannte das Gericht auf einen Verweis. Der Amtsanwalt hatte 5 Tage Gefängnis beantragt. — Die Brüder Fischer Max und Bernhardt Kr. aus Rössen sollten in dem toten Durchsitch bei Creypau unberechtigt gefischt haben und waren deshalb mit einer Geldstrafe von 10 Mk. belegt worden. Die Angeklagten und der Fischermeister Birnstiel in Dürrenberg hatten dieses Gewässer gemeinsam gepachtet mit der Abmachung, daß das Fischen auch stets gemeinsam ausgeführt werden solle. Hiergegen hatten die Angeklagten trotz wiederholter Mahnung verstoßen. Das Gericht erkannte daher auf Verwesung der Berufung. — Der frühere Gastwirt Karl St., jetzt in Weimar wohnhaft, wurde wegen Duldens von Glücksspielen in seinem Lokal zu einer Geldstrafe von 60 Mk. verurteilt. — Wegen Gewerbevergehens hatte die Handelsfrau Emilie R. aus Halle einen Strafbefehl in Höhe von 96 Mk. erhalten, weil sie angeblich in Frankleben aus Anlaß eines Turnfestes ohne Erlaubnis Fruchtwein verkauft haben sollte. Die Anklage konnte der Frau aber nicht einwandfrei nachgewiesen werden, so daß Freisprechung erfolgen mußte. Auch der mitangeklagte Sohn der Händlerin wurde freigesprochen.

— Mücheln, 14. Febr. (Schöffengericht.) Der Arbeiter Otto Deß aus Schortau hatte von der Gewerkschaft „Christoph Friedrich" einige Briketts gestohlen. Wegen Diebstahls erhielt er 1 Tag Gefängnis. — Der Dienstknecht Köhschau aus Schmirma wurde von der Anklage wegen Verübung groben Unfugs freigesprochen. — Die unverehelichte Martha Elbert in Zorbau hatte mehrere Wäsche- und Kleidergegenstände aus der Wohnung des Arbeiters Bernhard gestohlen. Sie wurde wegen Diebstahls mit 1 Woche Gefängnis bestraft. — Der Dienstknecht Hermann Rühlemann aus Möckerling hatte dem Landwirt Schmidt eine Petsche vom Wagen gestohlen. Er wurde zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt; doch soll er zur bedingten Begnadigung in Vorschlag gebracht werden. — Der Arbeiter Johann Krug, zur Zeit hier in Haft, wurde wegen Verübung groben Unfugs zu 4 Wochen Haft verurteilt. Krug war ferner beschuldigt, am 28. Oktober v. J. im Erfurtischen Gasthofe mehrere Stuhlsitze mit einem Messer herausgeschnitten zu haben. Für diese Straftat erhielt er noch 2 Wochen Gefängnis. — Die Maurer Otto Kranels und Hermann Harnisch aus Wenden und der Arbeiter Gustav Petzold (jetzt Soldat im Infanterie-Regiment Nr. 72) hatten in der Nacht vom 24. zum 25. September v. J. groben Unfug verübt, den Arbeiter Päpold mit Latten gemißhandelt und die Ehefrau des Päpold und den Fleischermeister Rath mit unflätigen Redensarten belebigt. Kranels wurde mit 4 Wochen und 10 Tagen, Harnisch mit 3 Monaten und 10 Tagen und Petzold mit 1 Woche Gefängnis bestraft. — Der Obsthändler Karl Höpel aus Halle a. S. wurde von der Ueberteuerung des Feld- und Forstpolizeigesetzes freigesprochen.

— Als Streikposten während des Hamburger Seemannsstreiks im vorigen Jahre hatte, so berichtet man der „Post" aus Kiel, der jetzige Heizer Schäpe vom Linienschiff „Hannover" einen arbeitswilligen Matrosen zunächst beschimpft und später zusammen mit einer Anzahl anderer Ausständiger überfallen und schwer mißhandelt. Jetzt hat er sich dafür vor dem Kriegsgericht des 2. Geschwaders zu verantworten. Während der Antrag des Anklägers nur auf 14 Tage Gefängnis lautete, erkannte das Gericht auf zwei Monate Gefängnis, weil der gegen Arbeitswillige ausgeübte Terrorismus exemplarisch bestraft werden müsse.

— Kiel, 12. Febr. Das Marinegericht verurteilte den Korvettenkapitän Grafen v. Levetzow wegen der durch seine Schuld beim Fahren über eine Untiefe erfolgten Beschädigung des Kreuzers „Scharnhorst" zu 14 Tagen Stubenarrest.

Vermischtes.

* (Auf dem Backofen verbrannt.) In dem Orte Manowitz bei Nepomuk (Böhmen) hatte das Häuslerehepaar Kotesowaß sein einjähriges Kind, ein Mädchen, auf dem Backofen gebettet. Um dem Kinde ein warmes Lager zu schaffen, feuerte die Mutter vor dem Schlafengehen den Backofen mit Holz an. Der Ofen wurde fast glühend und das Kind erlitt, ehe die Eltern erwachten, derartige Brandwunden, daß es alsbald verstarb.

* (Die Tagebücher des Geheimrats Hinzpeter,) deren Vernichtung zuerst gemeldet, dann aber dementiert worden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080218-18/fragment/page=0002

war, sollen, wie jetzt von angeblich maßgebender Stelle versichert wird, sämtlich von ihm selbst verbrannt sein. Nach der „Westfälischen Zeitung“ sind nur einige Kisten Akten und Beschreibungen verschiedenen Inhalts, die in keiner Beziehung zu dem Königshause stehen, an den Kaiser gesandt worden.

* (Im Alter von 90 Jahren) hat, wie die „Lothr. Volksz.“ mitteilt, der Bürgermeister Wagner aus Oettingen sein Amt niedergelegt. Er war der älteste Bürgermeister Lothringens, sowohl an Dienstjahren als auch an Lebensjahren. Sechs Jahre war er noch unter französischer Herrschaft im Amt. Unter seine Amtstätigkeit fallen die Gründung der selbstständigen Pfarrei, die Erbauung der Schulhäuser, des Pfarrhauses und der Kirche. Im Jahre 1900 gründete er die freiwillige Feuerwehr, deren Ehrenpräsident er noch heute ist.

* (Die Umwandlung der Bahn Altona—Kiel) in einen elektrischen Betrieb ist nach dem „Hamburger Fremdenblatt“ von dem Eisenbahnminister endgültig abgelehnt worden.

* (Eine ganze Familie vergiftet.) In Tibourg (Belgien) erkrankte eine aus einem Ehepaar und fünf Kindern bestehende Familie nach dem Genuß von Karpfen unter Vergiftungserscheinungen. Ein Mädchen ist bereits gestorben, die anderen liegen im Sterben. Die Speise war aus Mehl angefertigt, das im Nachlasse des kürzlich verstorbenen Großvaters vorgefunden wurde.

* (Unschuldig verurteilt und degradiert.) Im Wiederaufnahmeverfahren in Köln wurde der Feldwebel Paul Schröder, der 1904 wegen Unterschlagung amtlicher ihm anvertrauter Gelder zu vier Wochen Arrest und zur Degradation verurteilt wurde, und seither meistens stellenlos mit seiner Familie der größten Not preisgegeben war, glänzend freigesprochen. In dem freisprechenden Erkenntnis wird der Staat verpflichtet, Schröder eine Entschädigungssumme in Höhe von etwa 7000 Mark zu zahlen. Bei einer plötzlichen Revision durch einen neuen Hauptmann war damals in der Kasse Schröders ein Fehlbetrag von 286 Mark festgestellt worden. Schröder sollte innerhalb einer Stunde den Nachweis erbringen, wo das Geld geblieben war, was ihm in der Verwirrung nicht gelang. Später führte Schröder den Nachweis, daß die Gelder amtlich verausgabt waren, indessen bedurfte es erst einer dreimaligen Antragstellung zur Wiederaufnahme des Verfahrens, ehe dem Wunsche Schröders stattgegeben wurde.

* (Zu der Bergwerkskatastrophe in Pietermaritzburg.) Die Versuche, die in dem Steinkohlenbergwerk Glencoe eingeschlossenen Bergleute zu retten, wurden eingestellt, da jeder Versuch, in das Bergwerk einzudringen, den unmittelbaren Tod für die Retter zur Folge haben würde. Zwölf Europäer und 60 Eingeborene sind verschüttet.

* (Die gefährliche Blechdose.) Auf der Durchreise zu seiner Braut traf Fürst Ferdinand von Bulgarien Mittwoch vormittag auf dem Ostbahnhof in Budapest ein. Als der Fürst den Schnellzug verließ, bemerkte er auf dem Perron einen Mann, der eine Blechdose in der Hand hielt. Der Fürst, der in dem Mann einen Attentäter vermutete, wurde bei dessen Anblick sofort leichenfahl und begann verzweifelt mit den Händen zu gestikulieren. Der wachthabende Polizeiinspektor, dem die Szene nicht entgangen war, erklärte den Verdächtigen für verhaftet und brachte ihn nach der Polizeiwachstube. Hier nahm man ihm die Blechbüchse ab und unterzog sie unter Anwendung aller gebotenen Vorsicht einer genauen Untersuchung. Das Resultat war allerdings wenig aufregend, denn die Blechdose enthielt nichts weiter als einige — Ostseeheringe. Damit war die Unschuld des vermeintlichen Attentäters erwiesen, der selbstverständlich auch sofort auf freien Fuß gesetzt wurde. Der Polizeiinspektor beeilte sich natürlich, den Fürsten von der vollständigen Harmlosigkeit des verdächtigen Mannes und seiner Blechbüchse zu unterrichten, eine Mitteilung, die der Fürst beruhigt lächelnd entgegennahm.

* (80 Personen vergiftet.) Infolge des Genusses von anscheinend verdorbenem Handkäse sind in Driburg etwa 80 Personen zum Teil schwer erkrankt. Unter den Erkrankten befinden sich viele Arbeiter der beiden Glashütten, die teilweise den Betrieb einstellen mußten.

* (Furchtbare Selbstbeschuldigung.) Eines Doppelmords an ihren Kindern beschuldigte sich die Arbeiterfrau Lenz, die in Berlin in der Pallisadenstraße wohnt. Sie erklärte, daß sie in den Jahren 1902 und 1904, weil ihr Mann sie damals in großer Not zurückgelassen habe, in Bomst ihre beiden Knaben, von denen der zweite erst wenige Wochen alt gewesen sei, erdrosselt habe. Da die Frau zurechnungsfähig zu sein schien, so wurde sie in Haft genommen und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Die Aufklärung des Tatbestandes bleibt abzuwarten.

* (Anklage wegen Totschlags.) Gegen den Privatoberförster Lewandowski, der, wie erinnerlich, im vergangenen Herbste in der Wohnung seiner Gattin den Leutnant v. Schmidt-Phiseldeck erschoß, wird nunmehr die Anklage wegen Totschlags erhoben werden.

* (Räuber im Sack.) Man schreibt aus Ofenpest: In dem auf der Puszta Sziers des Grafen Karothl gelegenen Forsthause begehrte dieser Tage ein Mann von der allein anwesenden Försterstochter Nachtquartier und bat, als ihm dies verweigert wurde, einen schweren Sack bis zum anderen Tag unterstellen zu dürfen. Dies wurde gestattet. Das Mädchen gewahrte, während es Wäsche bügelte, plötzlich, daß sich der Sack bewegte, ein Messer blitzte auf und suchte den Sack zu zerschneiden. Rasch riß das geistesgegenwärtige Mädchen ein Gewehr von der Wand und schoß auf den Sack, aus dem sofort ein Blutstrom hervorquoll. Arbeiter und eben in der Nähe stehende Gendarmen kamen auf den Schuß herbei und fanden in dem Sack die blutüberströmte Leiche eines Mannes, der um den Hals ein kleines Pfeifchen trug. Ein Gendarm gab auf diesem ein schrilles Signal und in kurzer Zeit eilten drei bewaffnete Männer aus dem nahen Walde auf das Försterhaus zu. Sie wurden schließlich nach heftigem Gewehrfeuer verwundet und kampfunfähig gemacht. Das Räuberkonsortium wurde den Behörden eingeliefert.

* (Verwegener Kasseneinbruch.) In der Nähe von Lemberg drangen nachts Einbrecher in die Räume der Bezirks-Sparkasse, sprengten die eiserne Tür zum Kassenraume und suchten die feuerfeste Kasse, in der sich große Summen Geldes befanden, zu erbrechen. Dies gelang ihnen nicht. Dagegen fielen ihnen 140000 Kronen, die ein Beamter in einem Tische vorläufig verwahrt hatte, in die Hände. Die Art des Einbruches läßt darauf schließen, daß er von Mitgliedern einer internationalen Einbrecherbande, deren Mitglieder am Weihnachtsabende in Prag das Postamt berauben wollten und einen Gefängnisaufseher niederschossen, verübt wurde.

* (Drei Kinder erstickt.) Bei einem Brande in Rengersdorf erstickten, wie der „Schles. Ztg.“ aus Graz gemeldet wird, drei Kinder eines Arbeiters, während das vierte an Rauchvergiftung schwer erkrankte.

* (Ein norwegischer Dampfer gesunken) Der Dampfer Aslak aus Christiania, der vor 14 Tagen von Middelburg (Südafrika) nach Christiania abging ist wahrscheinlich verunglückt. In der Nähe von Kapstadt ist ein Leichnam an Land geschwemmt worden, der einen Leibgürtel mit der Aufschrift Aslak trug. Die Besatzung betrug 14 Mann.

* (Mordversuch und Selbstmord) Der Schnellphotograph Heinze aus Magdeburg traf am Mittwoch zum Besuch seiner Braut in Neuhaus (Elbe) ein. Zwischen dem Liebespaar entstand ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Heinze seinem Kinde Gift in den Kaffee goß und sich dann nach dem nahe gelegenen Tannengehölz begab. Hier leerte auch er eine Flasche Gift und starb nach kurzer Zeit.

* (Eine romantische Liebesaffäre) bildet in Wilmersdorf bei Berlin das Tagesgespräch. Der Fabrikant S, der, 40 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern ist, trat in Beziehungen zu der 19jährigen Lehrerin Marie U. Da sie sich hier nicht angehören konnten, so faßten sie den Entschluß, gemeinsam zu entfliehen. In den letzten Tagen ordnete S. alle seine geschäftlichen Angelegenheiten und ging am vergangenen Freitag mit seiner jugendlichen Geliebten auf und davon, Frau und Kinder im Stich lassend. Nach einer Montag eingetroffenen Nachricht haben die beiden den Weg über den „großen Teich“ angetreten.

* (Bei einem Oleumattentat) schrecklich zugerichtet wurde Montag die Ehefrau Helene Schubert aus der Köslinerstraße in Berlin. Zwischen der Sch. und einer Nachbarsfrau hatte schon seit Monaten bittere Feindschaft geherrscht. Als die Frau nun Montag von einem Ausgange ahnungslos die Treppe hinaufstieg, trat unvermutet die Feindin aus ihrer Wohnung und übergoß sie mit Oleum. Die ätzende Flüssigkeit floß der Ueberfallenen über das ganze Gesicht hinweg und richtete es schrecklich zu. Dabei wurden ihr die Augen mit Oleum übergossen und es ist zu befürchten, daß Frau Sch. die Sehkraft verlieren wird.

* (Begnadigung.) Monte Carlo, 15. Febr. Die wegen Ermordung der Frau Levin am 4. Dezember zum Tode verurteilte Frau Goold ist zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden.

* (Das neue Licht.) Die Versuche, die von der Stadt Berlin mit dem neuen Preßgasglühlicht gemacht worden sind, haben sich außerordentlich gut bewährt. Die Königgrätzer Straße, die mit diesem neuen Licht ausgerüstet ist, macht jetzt in ihrer neuen Beleuchtung am Abend einen prächtigen Eindruck, und auch die übrigen Straßen, in denen das alte Gasglühlicht durch die neuen Beleuchtungskörper ersetzt worden ist, zeichnen sich durch eine große Helligkeit aus. Der Magistrat hat bereits in Erwägung gezogen, ob auch die anderen großen Verkehrsstraßen mit dem Preßgasglühlicht versehen werden könnten. Zunächst soll ein Teil der südlichen Friedrichstadt diese Verbesserung der Beleuchtung erfahren.

* (Was die preußische Schulaufsichtsbehörde) den ihr unterstellten Lehrern bisweilen glaubt bieten zu dürfen, dafür bringt die „Preuß. Lehrerztg.“ ein geradezu unglaubliches Beispiel aus Hoya a. W. Dort war im letzten Herbst von der Regierung in Hannover ein Kursus zur Ausbildung von Volksschullehrern als Leiter von Volks- und Jugendspielen abgehalten worden. Aus einer Schulinspektion des Kreises hatten 28 Lehrer teilgenommen, wobei ihnen für den stattgehabten Reiseaufwand eine kleine Beihilfe zugesichert wurde. Der Kursus dauerte zwölf Tage, sämtliche 28 Lehrer hatten einen täglichen Weg von mehr als sechs Kilometer zurückzulegen, einzelne zahlten täglich für die Bahn 1,60 Mark, andere legten zu Rad bis 15 Kilometer zurück. Nunmehr ist für 28 Lehrer eine „kleine Beihilfe“ von insgesamt 24,30 Mark zur Verteilung zur Verfügung gestellt worden; das macht also für jeden Teilnehmer 87 Pf., und pro Kopf und Tag ganze 7 1/4 Pfennig.

* (Zur Flucht des Berliner Bankiers Friedberg.) In der Nacht zum Freitag wurden in Berlin und den westlichen Vororten noch mehrere Verhaftungen vorgenommen, die für die weitere Entwickelung der Untersuchung von Bedeutung sein dürften. — Nach einem Telegramm, das dem „B. T.“ von seinem Londoner Korrespondenten zugeht, soll Friedberg sich tatsächlich in London aufhalten. Am Sonntag sei er auf der Straße dem Portier des Hotels, in dem Friedberg bei seinem früheren Aufenthalt in London verkehrte, begegnet. Er redete den Portier an und fragte ihn, ob Telegramme für ihn eingetroffen seien. Er wollte aber seine jetzige Adresse nicht angeben. Bis jetzt waren die Bemühungen der Londoner Polizei, den Defraudanten zu verhaften, fruchtlos; weder in den Citykreisen noch bei dem deutschen Generalkonsulat war etwas über ihn zu ermitteln. Es ist jedoch soviel bekannt, daß Friedberg fast mittellos ist und täglich sein Unterkommen wechselt. — In Sachen des Friedbergschen Bankkraches haben die Vernehmungen bestätigt, daß Friedberg und Bohn einer Erpresserbande in die Hände fielen, was viel zu dem Zusammenbruch beigetragen hat. Bohn hatte ein Verhältnis mit der früheren Friedbergschen Kontoristin Scheybal, nachdem er bei Friedberg nach seiner Lehrzeit an Stelle des Pommern-Bankdirektors Romeick als Disponent eingetreten war. Die Scheybal konnte irgend welche Machenschaften Friedbergs und Bohns und konnte jederzeit sich beliebige Summen durch einfachen Telephonanruf bei der Friedberg-Bank verschaffen. Sie lebte mit ihrer Mutter auf großem Fuß. Die Scheybal hatte ein Konfiturengeschäft in der Haasenstraße, wo sich in den Hinterräumen Gelage mit Friedberg, Bohn und in deren Abwesenheit mit einem anderen Verehrer abspielten. Isabella Scheybal und ihre Mutter wurden heute wegen Beihilfe zum Bankerott, Erpressung und Kuppelei dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Sie bestreiten die Verbindung mit Friedberg und Bohn, sind aber durch Briefe Bohns überführt. Isabella hat zuletzt ein neues Verhältnis, welchem sie kostbare Zuwendungen machte.

* (Tod in den Flammen.) Bei einem Feuer in einem einsam gelegenen Hause eines Arbeiters in St. Georgen (Baden) fanden die halbgelähmte Mutter des Besitzers, sowie seine drei Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren den Tod in den Flammen.

Kirchen- und Schulwesen.

(*) Auf hinterpommersche Zustände wirft eine der „Preuß. Lehrerzeitung“ zugegangene Mitteilung ein grelles Licht. In einem Dorfe ist das Dach des erst 1898 erbauten Schulhauses so schlecht, daß wiederholt der Hausboden handhoch mit Schnee bedeckt war. Die Getreidevorräte des Lehrers sind verdorben. Zuerst entfernte der Lehrer selbst den Schnee. Jetzt hat er aber den Schulvorstand ersucht, dafür Sorge zu tragen. Der geistliche Schulinspektor, dem es anscheinend nicht möglich ist, eine Ausbesserung des Daches herbeizuführen, hält aber den Lehrer weiter für verpflichtet, die Reinigung zu bewerkstelligen. Ebendort herrscht seit alten Zeiten die Unsitte, daß uneheliche Kinder nur der Lehrer beerdigen darf. Der Pastor erscheint nicht, um durch sein Ausbleiben die Mutter als große Sünderin zu bestrafen. Aber die kirchlichen Gebühren muß sie ohne jeden Abzug entrichten. Erst ein Hinweis des Lehrers, daß durch solche Maßnahmen das Ansehen des Lehrerstandes gefährdet würde, brachte der Pastor — nach Umfragen bei Amtsbrüdern — so weit, daß er nunmehr auch uneheliche Kinder beerdigt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

| Brautmoden. Der Fasching ist bald vorbei — dann wird geheiratet — das heißt mehr geheiratet als in den anderen Jahreszeiten — und daran mahnt das soeben erschienene Heft 10 der **„Wiener Mode“** in dessen Blättern verschiedenartige Hochzeitstoiletten einfachen und reicheren Genres zu finden sind. Auch all der andern für einen Trousseau nötigen Toiletten ist gedacht und Besuchskleider, Straßenkostüme, Schlafröcke sind in ebenso reicher Auswahl veranschaulicht, wie reizende Handarbeitsvorlagen, Wäsche und Frühjahrshüte. Das „Boudoir“ sorgt wie immer in gewählter Form für Belehrung und Zerstreuung.

| Bruno Liljefors ist eine der stärksten und eigenartigsten Malerindividualitäten unserer Zeit. Sein ganzes Leben hat er in den Dienst seiner Kunst gestellt, indem er fern den Menschenwohnungen an der schwedischen Meeresküste haust und die Tiere hier mit Fernrohr und seinem scharfen Blicke gleichsam wie ihr Kamerad belauscht. Das gibt seinen Musterschöpfungen, über die wir in der neuesten (11.) Nummer der **„Modernen Kunst“** (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. Preis des Vierzehntagsheftes 60 Pf.) einen reich und vortrefflich illustrierten Aufsatz finden, jene kostbare Ursprünglichkeit und unerreichte Frische. Man kann sich an diesen Dokumenten einer uns fernen Welt kaum sattsehen. Ferner bietet uns der textliche Teil des Heftes noch eine gleichfalls reich mit Bildermaterial ausgestattete Studie über Alexander Girardi, den populärsten Wiener, der gegenwärtig als Gast des Berliner Thalia-Theaters starke Triumphe feiert. Ebenso seien die feinsinnige Novelette „Die stumme Ev“ von M. Kühne und Edward Stilgebauers stimmungstiefes, formvollendetes Gedicht „Vor einem alten Bild in meinem Zimmer“ hervorgehoben. Der Bilderschmuck in seiner gewählten Vornehmheit bietet Meisterholzschnitte wie A. J. Elsleys „Jugend im Schnee“ mit ihrem Humor und ihrer Frische und Blätter wie J. Malhoas derbes „Gelage“. Schließlich gibt der Zick-Zack mit seinen scharfgefaßten Einfällen diesem prächtigen Hefte eine wahrhaft künstlerische Abrundung.

Reklameteil.

Kufeke -Kindermehl. -Krankenkost. Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Kommt Kinder, Ihr sollt nach Hause gehen!

Da, Mama schickt Euch Eure Mäntel und außerdem jedem Kind fünf Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen. Ihr seid erhitzt vom Spiel und ohne Fays ächte Sodener werdet Ihr Euch erkälten. Tini hustet ohnehin schon wieder — die hat gestern vergessen, ihre Sodener mit in die Schule zu nehmen. Fays ächte Sodener sind wahre Wohltäter des kindlichen Organismus. Man kauft sie in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen für 85 Pfennig pro Schachtel.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familien-Nachrichten.

Donnerstag abend 8 Uhr **Bibelstunde** in der Herberge zur Heimat. Diak. Wuttke.

Stadt. Getauft: Helene Charlotte, eine unehel. T.; Paul Fritz Otto, ein unehel. S.; Max Kurt, S. des Invaliden Täntzer. — Beerdigt: die Witwe Querfurth; die Witwe Koltsch; der Gerichtssekretär Schwarz.

Mittwoch abend 8 1/4 Uhr **Bibelbesprechstunde** Mühlstraße 2/3. — Pastor Werther.

Neumarkt. Getauft: Karl Otto Richard, S. des Revolverdrehers Langohr. — Beerdigt: der Handarbeiter Schenke.

Altenburg. Beerdigt: Frau Julie Querfurth geb. Merkel; die unverehelichte Henriette Hauck; der Fuhrmann Karl Richter; Martha, T. des Geschirrführers Däne.

Donnerstag den 20. Febr. nachm. 4 Uhr **Missionsnähen.**

Donnerstag den 20. Februar abends 8 Uhr: **Jungfrauen-Verein.**

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg

vom 10. bis 15. Februar 1908.

Aufgeboten: der Schlosser Willi Dietze und Ida Schmidt, Gotthardtstraße 44 und Markt 12.

Eheschließungen: der Betriebstechniker Wilhelm Erfurth und Berta Huhn, Reinickendorf.

Geboren: dem Königl. Landrat Clairon d'Haußonville 1 S., Dom 4; dem Seifenfabrikant Fuhrmann 1 S, Markt 4; dem Geschirrführer Bude 1 T., Krautstraße 1; dem Schlosser Kluge 1 S., Wagnerstraße 7; dem Schlosser Mehler 1 T., Brauhausstraße 8; dem Schmied Hetzer 1 S, Neumarkt 60; dem Geschirrführer Naumann 1 S, Wagnerstr. 3.

Gestorben: die Witwe Querfurth geb. Merkel, 82 J, Halleschestr. 31; der Fuhrmann Richter, 60 J., Dammstr. 6; die ledige Henriette Hauck, 74 J., Unteraltenburg 54; die T. des Geschirrführers Däne, 5 J, Rosental 9; die Witwe Koltsch geb. Reuber, 69 J, Mälzerstraße 7.

Auswärtige Aufgebote: der Stadtbahnschaffner Oswald Brauer und Klara Wengler, Halle a. S, und Tagewerben; der Schlosser Friedrich Gareis und Hilda Hühnerbein, Wallhausen.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweispapiere vorzulegen.

Bäckerlehrling

gegen Lohn für meine Bäckerei und Konditorei Ostern **gesucht**.

Th. Drietchen, Halle a. S., Wörmlitzerstraße 109.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080218-18/fragment/page=0003

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Aeltestes preußisches Institut, begründet 1836, empfiehlt sich zum Abschluß von

Lebens-, Spar- und Renten-Versicherungen.

Versicherungssumme Ende 1906: Mark 245 969 795.
Gesamtgarantiefonds Ende 1906: Mark 91 512 952.

Dividende pro 1908: 2½% der Jahresprämie der Tab. A. bei Divid.-Modus I. — 2½% der insgesamt gez. Jahres- und 1¼% der ebenso gez. Jahres-Ergänzungs-Prämien bei Divid.-Modus II.

Nach Divid.-Modus II werden 1908 als Dividende bis zu 60% der Jahresprämie vergütet.

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die **Direktion in Berlin SW. Markgrafenstr. 11-12**, durch die **Agenturen** und die **General-Agentur** in **Erfurt, Wielandstraße Nr. 4, W. F. Friese**, General-Agent.

Agenten und stille Mitarbeiter gegen Provisionsbezug finden jederzeit Verwendung.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern
Osk. Trommler, Bäckermstr., Schmalestr 27.

Ein Bäckergeselle

sofort gesucht.
R Baumann, Steinstraße 13.

Nachtwächter

gesucht zum baldigen Antritt.
Th. Groke.

Für 1. April sucht erfahrenes tüchtiges Mädchen mit langjährigen Zeugnissen
selbständige Stellung.
Offerten unter **E E** an die Exped. d. Bl. erb.

Tüchtige Mädchen und Frauen

werden zum Papiersortieren eingestellt.
Königsmühle.

Aeltere Mädchen oder unabhängige Frauen

für Fabrikarbeit gesucht.
Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

Suche zum 1. April nach Waltershausen i. Thüring.
ein fleißig. ehrl. Mädchen.
Gute Behandlung und Lohn. Reise wird vergütet Zu melden **Kaiser-Wilhelmshalle.**

Zum 1. April ein
älteres Mädchen,
das im Kochen erfahren und die Hausarbeit gründlich versteht, gesucht. Meldungen
Karlstraße 35 I

Eine alleinstehende Dame in Halle sucht zum 1. April ein
älteres zuverlässiges Mädchen.
Zu erfragen in Merseburg, **Marienstr. 1 I.**

Suche zum 1. April ein
zuverläss. Dienstmädchen.
Frau **E. Rindfleisch**, Entenplan 3.

Zum 1. April **tüchtiges Mädchen** für Haus und Küche gesucht. Frau Regierungs-Rat **Schönemann**, Halle a. S., Lindenstraße 66 I

32 Mädchen, Stützen, Köchinnen, Haushälterinnen, Dienstmädchen usw. suchen Stellung.
Althaus Verlag, Duderstadt, Eichsfeld Rückporto.

Mädchen für Küche und Haus für zwei einzelne Damen nach Halle gesucht. **Köchin** nach Berlin für bess. Haushalt (angenehme Stellung), desgl. werden ältere und jüngere Mädchen für hier und auswärts in passende Stellen gut plaziert durch
Frau **Henriette Langenheim**,
Stellenvermittlerin, Schmalestraße 18.

Gesucht wird zum 1. April
sauberes jüngeres Mädchen,
welches schon gedient hat. Zu erfragen in der Exped d Bl.

Suche zum 1. April ein solides fleißiges
Zweitmädchen.
S. Heilmann, Buntpapierfabrik.

Sauberes zuverlässiges
Mädchen,
in Hausarbeit erfahren, auch kinderlieb, zum 1. April gesucht
Frau **L Hoffmann**. Meuschauerstraße, Baugeschäft.

Aelteres Dienstmädchen
zum 1. April für kleinen Haushalt gesucht.
Frau Rechnungsrat **Klein**, Gartenstraße 1.

Ein ordentliches Mädchen
wird für Küche und Hausarbeit zum 1. April gesucht.
Frau **Sauerbrey**, Markt 31.

Ein älteres Mädchen
für Küche und Haus zum 1. April gesucht.
Frau **E. Meister**, Gotthardtstraße 16.

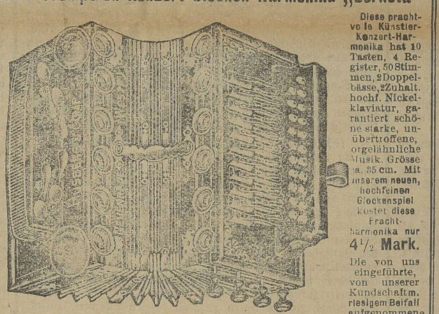
Böttcher's
Braten-Saucenpulver.

Kein Warzelwerk, kein Gewürz noch sonstwas ist erforderlich. Nur den Braten mit Wasser und Salz ansetzen und sofort das Pulver hineinfügen. Eine herrlich schmeckende Sauce, kräftig sämig und von tadelloser Farbe ist garantiert gelungen. Das Pulver enthält alle die edlen Bestandteile, die zu der vornehmsten Sauce erforderlich sind. 1 Paket genügt für 6—8 Pfund Fleisch = 10 Pf. Zu haben in Kol.-Drog.- und Delik.-Geschäften.
Th. Böttcher, Saucenpulver-Fabrik,
Theissen (Bez Halle)

Für die einfachste wie feinste Küche ist
MAGGI's Würze das vollkommenste und billigste Hilfsmittel. **Sehr ausgiebig!**
Stets zu haben bei
W. Kötteritzsch, Gotthardtstraße 11.

Unsere Auswahl in
Hochzeitsgeschenken
ist unerreicht.
Wir bekommen täglich Neuheiten und verkaufen zu sehr
billigen Preisen.
C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 90.

Neu! Trompeten-Konzert-Glocken-Harmonika „Corneta"

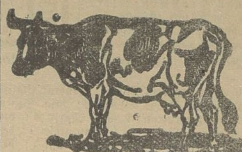


Diese prachtvolle Künstler-Konzert-Harmonika hat 10 Tasten, 4 Register, 50 Stimmen, 2 Doppelbässe, 2 Zuhalt. hochf. Nickelklaviatur, garantiert schöne starke, unübertroffene, orgelähnliche Musik. Grösse ca. 35 cm. Mit unserem neuen, hochfeinen Glockenspiel kostet diese Prachtharmonika nur 4½ Mark.
Die von uns eingeführte, von unserer Kundschaft m. riesigem Beifall aufgenommene mit 21 Tasten, 110 Stimmen

2-reihige Künstler-Glocken-Harmonika

(also nicht einfachtönig wie bei der Konkurrenz) welche alle anderen übertrifft, liefern wir zu dem Spottpreise von nur 7½ Mark. Grösse ca. 35 cm. — Versand unter Nachnahme. Prachtkatalog gratis und franko.
Herr Otto Voigt, Buchholz, schreibt: „Die von Ihnen empfangene Harmonika entspricht voll und ganz Ihren Empfehlungen, sowohl die exakte Bauart als auch die herrliche Tonfülle übertreffen meine Erwartungen; wo ich nur kann, werde Ihre Firma empfehlen."
Achtung! Lassen Sie sich durch andere hochtönende Annoncen nicht irreführen, sondern bestellen Sie bei der bekannten, reellen und leistungsfähigen Harmonika Fabrik von
Husberg & Comp., Neuenrade No. 911 (Westfalen)
Gegr. 1895. Tatsächlich beste und billigste Bezugsquelle.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule. Werkmeisterschule, Baugewerk- u. Tiefbauschule.
Programm frei.



Von Dienstag den 18. d. M. ab stehen wieder in **sehr großer Auswahl beste** hochtragende und frischmelkende
Kühe u. Kalben
(Ostfriesen, Simmenthaler u. Kreuzungsrassen), dabei auch **Zugvieh**, bei uns zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
Weißenfels. Telephon 150.

Suche zum 1. April ein
erfahrenes Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen, welches schon in besseren Häusern gedient hat.
Frau Geheimrat **Wrede**, Hallescheftr. 29.

Ein älteres Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen zum 1. April gesucht
Dammstraße 4, part.

Ein im Haushalt erfahrenes
Mädchen
nicht unter 18 Jahren zum 1. 4. 08 gesucht.
Zu erfragen **Fischerstraße 22, II.** links.

Zum 1. April ein
Mädchen
gesucht, welches etwas Erfahrung im Kochen hat und sich darin vervollkommnen will.
Frau **v. Brandenstein**, Oberaltenburg 1.

Mädchen,
welches Ostern die Schule verläßt, fürs Haus gesucht außerhalb von Frankleben. Zu erfragen bei Kaufmann **Hantke, Frankleben.**

Ein älteres Mädchen
mit guten Zeugnissen sucht für Küchen- und Hausarbeit zum 1. April
Frau **Luise Hahn**, Teichstraße 1 I.

2 große schwere Truhen-Schlüssel
verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Berliner Cursbericht

vom 14 Februar 1908.
Mitgeteilt von der
Magdeburger Privat-Bank,
Zweigniederlassung Merseburg, am Markt.

	Deutsche Fonds.			
3½%	Deutsche Reichsanleihe	92,80	bz	G
3	„ „	82,90		„
3½	„ Preuß. conf. Staatsanleihe	93,—		B
3	„ „ „	82,90	„	
4	„ Badische Staats-Anl.	99,75	„	G
4	„ Bayrische Staats-Anl.	101,50		„
4	„ Rheinprov. Anl.	99,—		„
3	„ Sächs. Staats-Rente	83,90		„
3½	„ Berl. Stadt-Anl.	92,90		„
4	„ Hallesche Stadt-Anl.	—,—		„
3½	„ Magdeburger Stadt-Anl.	93,30		„
4	„ Merseburger „ „	98,30		„
	Ausländische Fonds.			
4 %	Oesterr. Goldrente	99,10		G
„	„ Oesterr. Kronen-Rente	80,10		„
„	„ Ungar. Gold-Rente	94,90	„	„
„	„ „ Kronen-Rente	94,10		„
3½	„ Russ. Gold-Anl. von 94	74,90	„	
4	„ „ conf. Anleihe v. 1889	83,50	„	„
„	„ „ Anleihe von 1902	82,—	„	„
4½	„ „ „ 1905	94,30	„	
5	„ Argentinische Gold-Anl.	99,25	„	
4½	„ „ äußere Anl.	93,30		„
4	„ „ „ von 96	86,10		„
4½	„ Chilenische Anleihe	89,80		„
„	„ „ v. 1906	85,80	„	„
6	„ Chinesische Staats-Anl. v. 95	—,—		
5	„ „ „ „ 96	101,10	„	
4½	„ „ „ „ 98	96,20	„	B
5	„ Griechische Anl. von 1881/84	49,40	„	G
4	„ „ conf. Goldrente	38,25		„
4	„ „ Monopol-Anleihe	49,80	„	„
4½	„ Japanische Anleihe	89,10		„
4	„ Rumänische Anl. von 1903	100,50		„
5	„ „ „	88,40	„	„
	Hypotheken-Pfandbriefe.			
4 %	Berl. Hyp.-Bk.-Pfdbr. 1915	97,60	„	G
4	„ Deutsche Hyp.-Pfdbr. 1917	97,75	„	„
3½	„ „ „	90,—		„
4	„ Hamburg. Hyp.-Pfdbr. 1916	98,—		„
3½	„ „ „ 1913	90,25		„
4	„ Mittld.	98,10		„
4	„ Nordd. Grdcr.-Pfdbr. 1915	97,75	„	„
3½	„ „ „ 1912	92,—		„
4	„ Prß. Pfdbrf. Bk.-Pfbr. 1917	97,75	„	„
4	„ Schwarzburg. 1912	97,30		„
	Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl.			
5 %	Anatolische Eisenbahn	103,20		„
	Bank-Aktien.			
	Berliner Handels-Ges.	159,10	„	
	Commerz- u. Disconto-Bank	106,80	„	
	Darmstädter Bank	126,20	„	
	Deutsche Bank	236,25	„	
	Disconto-Gesellschaft	174,60	„	
	Dresdner Bank	138,20	„	
	Magdeburger Privat-Bank.	121,60	„	„
	National-Bank für Deutschland	116,30	„	„
	Oesterreichische Credit-Anstalt	202,—	„	
	„ Länderbank	—,—		
	Reichsbank	151,10	„	
	A. Schaaffhausen Bankver.	135,70	„	„
	Bergwerks- und Industrie-Actien.			
	Dortmunder Union C.	58,10	„	
	Harpener Bergbau	198,60	„	
	Hallesche Masch.-Akt.	537,—	„	G
	Königs- und Laurahütte	215,10	„	„
	Oberschles. Eisenb. Bedarf	106,25	„	B
	Phönix	174,90	„	
	Rhein. Stahl	167,60	„	G
	Industrie-Gesellsch.			
	Allg. Elektriz.-Ges.	200,10	„	„
	Chemische Fabrik Buckau	193,—	„	„
	Hamb.-Am. Paketfahrt	118,80	„	
	Körbisdorfer Zuckerf.	151,80	„	
	Norddeutscher Lloyd	105,90	„	
	Vereinigte Elbeschiffahrt-Ges.	130,—	„	

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080218-18/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 41. Dienstag den 18. Februar 1908. 34. Jahrg.

Deutschland.

— (Auf die Unmöglichkeit eines Zusammengehens der Freisinnigen mit der Sozialdemokratie) weist ein parlamentarischer Mitarbeiter des „Hamburger Fremdenblatt“ einleuchtend hin. Nachdem er auseinandergesetzt hat, daß nach der Zertrümmerung des Blocks die Regierung wohl oder übel die Reichsgeschäfte mit einer aus Konservativen und Zentrum gebildeten Mehrheit werde treiben müssen, heißt es weiter: Ueber diese Wendung der Dinge würden sich die liberalen Politiker, die den Block verspotten, mit dem Bewußtsein trösten, daß der Liberalismus nunmehr Fühlung mit den Sozialdemokraten nehmen würde. Ihr altes Sehnen nach dem „Block der Linken“ wäre dann gestillt. Nur daß die Sozialdemokraten kein Bedenken tragen würden, überall, wo ihr auch nur die geringste Aussicht winkt, ihren liberalen „Blockgenossen“ die Mandate aufzutreiben. Die bürgerliche Linke wäre nichts als ein Anhängsel der Sozialdemokratie, und „in Fühlung“ mit ihr könnte sie schnell erfahren, daß sich ihre Anhängerschaft verflüchtigt, wie der Schnee vor der Frühlingssonne. Denn die große Masse der freisinnigen Wähler ist weit entfernt, gemeinsame Sache mit einer Partei zu machen, deren Wortführer erklären: Wir wollen selbstverständlich die Monarchie abschaffen; wir wollen selbstverständlich den Rekruten die Kaserne verekeln; wir wollen selbstverständlich die Armee beseitigen; wir bewilligen selbstverständlich keinen Pfennig für Flotte und Kolonien. Es soll ein Beweis von Nackensteifheit sein, Gericht über Männer zu halten, die dem toten Großherzog die letzte Ehre erwiesen, oder das Denkmal für die Königin Luise eine „Schandsäule“ zu nennen oder Eugen Richter als „Strolch noch im Sterben“ zu bezeichnen. Aber wer sich einbildet, das freisinnige Bürgertum werde einen gewaltigen Aufschwung nehmen, wenn es erst Fühlung mit dieser „nackensteifen“ Sozialdemokratie hat, der muß in Wolkenkuckucksheim wohnen, nicht unter Menschen von Fleisch und Blut. Es ist nichts als öde Phantasterei, einen Gewinn für den Liberalismus von einer Annäherung der bürgerlichen Linken an die Sozialdemokratie zu erwarten.

— (Vom Baumwollenbau in den Kolonien.) Nach Mitteilung des Kolonialwirtschaftlichen Komitees ist es nach langwierigen, auf der Ackerbauschule in Nuatjö in Togo unternommenen Kreuzungsversuchen gelungen, aus der sogenannten Küstenbaumwolle eine Varietät zu erzeugen, die eine erheblich größere Ernte gibt, als die früher gezogenen Sorten. Auch mit der in letzter Zeit viel genannten Caravonicabaumwolle wurden Kulturversuche angestellt. Sie gedeiht dort ausgezeichnet. — Nach einem Bericht des Leiters der Baumwollschule Pangani in Deutsch-Ostafrika macht die Baumwollkultur am Rufidji erfreuliche Fortschritte. Nicht nur, daß die Eingeborenen in jenen Gebieten sich mehr und mehr dem Anbau von Baumwolle zuwenden, sondern in letzter Zeit haben auch europäische Interessenten begonnen, sich dort für die Baumwollkultur zu interessieren. Die Nachfrage nach Baumwollsaat ist in Deutsch Ostafrika in der diesjährigen Pflanzzeit eine sehr beträchtliche gewesen. Das Kolonialwirtschaftliche Komitee hat aus Egypten für rund 22 000 Mk. Baumwollsaat kommen lassen und dieselbe teils an die bestehenden europäischen Pflanzungsbetriebe und an weiße Baumwollfarmer, teils an die Kommunen zur kostenlosen Verteilung unter die Eingeborenen abgegeben.

— (Aus den Kolonien.) Auf das deutsche Ovamboland (Südwestafrika) sollen die Portugiesen, wie die „Deutsch südwestafrikanische Zeitung“ befürchtet, insoweit Aspirationen haben, als sie angeblich den Versuch machen, sich von dort Arbeitskräfte zu gewinnen. Aus zuverlässiger Quelle wird dem genannten Blatt darüber geschrieben: Nachdem portugiesische Truppen im August und September vorigen Jahres den Ovambostamm der Ombandjas bekämpft und geschlagen haben, baut jetzt die portugiesische Regierung in deren Hauptstadt, Ikeras Werft genannt, ein Fort! Die beiden Kapitäne der Ombandjas waren geflohen, einer davon, der bei Uejulus Nachfolger Unterschlupf gefunden hatte, wird nach der Hauptstadt zurückkehren. Der in alle Winde zerstreute Stamm sammelt sich dort bereits wieder, man kann also binnen kurzem erwarten, den Kapitän und sein Volk unter portugiesischer Aufsicht friedlich an alter Stelle weiter leben zu sehen. Wenn sie erst mit dem üblichen Zuckerbrot zutraulich gemacht sind, werden sie ihren Vorteil schon erfassen und den Weißen alle entbehrlichen jungen Leute als Arbeiter zur Verfügung stellen. Das bedenkliche an der Sache liegt darin, daß das neue Fort kaum 20 Kilometer von unserer Grenze entfernt ist. Ganz selbstverständlich erfährt der Einfluß unseres nördlichen Nachbars auf die Arbeiterverhältnisse des gesamten Ovambolandes dadurch eine bedeutende Kräftigung. Das Bestehen eines solchen Forts, das ganz gewiß zu allererst Arbeiteranwerbungsgeschäfte betreiben wird, kann für die an sich bereits außergewöhnlich spärlich vor sich gehende Arbeiterabgabe an unsere Minen und Bahnen die schlimmsten Folgen haben. Was werden soll, wenn auch die wenigen Ovamboarbeiter ausbleiben, die jetzt noch in kleinen Trupps herunterkommen, mag der Himmel und das Kolonialamt wissen. Heute schon hat die Tsumeb Mine nur 25 bis 30 Proz der Arbeiter, die sie beschäftigen könnte, und nach Fertigstellung der Bahn Otavi—Grootfontein und Aufnahme des vollen Betriebes in Guchab, Otowakuatjivi, Tsumeb und Asis braucht die Otavi-Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft allein 4000 eingeborene Arbeiter!

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 15. Febr.) Der Reichstag kam auch am Sonnabend mit der Generaldebatte des Postetats nicht zu Ende. Zunächst besprachen die Abgg. Lattmann (Wirtsch. Vgg.) und Werner (Ref.-Pt.) noch einmal die Wünsche der einzelnen Beamtenkategorien für das neue Beamtenbesoldungsgesetz, auf dessen baldige Vorlage sie drängten; dann trug der Pole Kulerski die Klagen der Polen über die Nichtbestellung von Briefen mit polnischen Aufschriften vor und polemisierte gegen den Gedanken der Einführung von Ostmarkenzulagen im Reiche. Lebhafter wurde die Debatte, als der freisinnige Arzt Dr. Struve lebhaft für seinen Wiesbadener Kollegen Dr. Schellenberg eintrat, den die Reichspostverwaltung aus seiner Stellung als Vertrauensarzt entlassen hat, weil er in der Stichwahl für den Sozialdemokraten gestimmt hat. In seiner scharfen Kritik dieser Maßregelung wegen Ausübung eines Staatsbürgerrechts hob Abg. Struve hervor, daß selbst Puttkamer das Wahlrecht der Beamten nicht in dieser Weise angetastet hätte, und nannte das Verhalten des Staatssekretärs Kraetke, der die Maßregelung auch jetzt wieder verteidigte, ein Hohn auf die liberale Aera. Abg. Eickhoff (Frs. Vpt.) ergänzte die neulichen Ausführungen des Abg. Kopsch nach mehreren Richtungen hin, insbesondere in bezug auf die Beamtengehälter und die Handhabung der Disziplinarvorschriften. Ein Verteidiger erstand der Reichspostverwaltung nur in dem konservativen Abg. v. Treuenfels, der sich auch mit großer Lebhaftigkeit gegen die Herabsetzung der Ortsportosätze wandte. Dann wurde die Weiterberatung des Postetats auf Montag vertagt.

— Die Reichstagskommission für das Vereinsgesetz hat, so schreibt man aus parlamentarischen Kreisen, in der letzten Woche sehr fleißig gearbeitet im vollen Gegensatz zu den sonst so schleppenden Verhandlungen über den ersten Paragraphen. Das Gesetz ist jetzt bis zum § 8 — mit Ausnahme des vielumstrittenen § 7 — durchgearbeitet. Dem unermüdlichen Drängen der Freisinnigen, insbesondere des Abg. Dr. Müller-Meiningen, ist es gelungen, den anfänglichen Widerstand der Nationalliberalen gegen die freiheitlicheren Zusatzanträge zu brechen, sodaß sie in den meisten Abstimmungen mit den Freisinnigen zusammen marschierten. Zentrum und Sozialdemokraten haben ihrerseits fast stets den Anträgen der Freisinnigen zugestimmt. Mitunter ging dieser neue „Block“ so weit, daß auch ein Vertreter der freikonservativen Partei mit zu ihm stieß. In der Opposition blieben die Konservativen und die — Regierung! Die Sprache des Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg ist in dieser Woche eine andere geworden. Während er sonst ein ziemliches Entgegenkommen bewies, muß er jetzt in jeder Sitzung zwei- bis dreimal erklären: Ja, meine Herren, wenn Sie das und das annehmen, so muß ich alle Zusagen der Regierung zurückziehen. Ich kann zwar nur für meine Person reden, die Stellung des Bundesrats ist aber diesen Neuerungen gegenüber sehr zweifelhaft oder höchst wahrscheinlich — ablehnend. So bleibt das Schicksal der Vorlage immer noch so unbestimmt, wie es das von Anfang an war. Daß die Freisinnigen sich in der jetzigen Situation absolut nicht hindern lassen werden, mit aller Kraft freiheitlichere Bestimmungen zu erstreben, ist klar. Auch wenn das Gesetz in der jetzigen Form nicht verabschiedet werden sollte — was immerhin im Bereich der Möglichkeit liegt, denn im Hintergrund droht noch, von allem andern abgesehen, der § 7! — so ist doch die Tatsache, daß eine so starke Reichstagsmehrheit für eine freiere Gestaltung des Vereinsrechts eintritt, ein so wichtiger Faktor, daß auch die Reichsregierung auf die Dauer nicht wird widerstreben können.

— Die Agrarkommission des Abgeordnetenhauses verhandelte in ihrer letzten Sitzung über den Antrag des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Schröder-Kassel, betreffend die Bildung kleinster Rentengüter. Obwohl Vertreter des Landwirtschafts-, Finanz- und Justizministers Bedenken gegen die Durchführung des Antrages äußerten, nahm die Mehrheit der Kommission den Antrag mit unwesentlichen Aenderungen an.

— Die Kommission des Herrenhauses zur Vorberatung der Polenvorlage hat am Sonnabend in nahezu sechsstündiger Beratung die zweite Lesung des Gesetzentwurfes beendet. An den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses sind starke Veränderungen vorgenommen worden, so daß, wenn das Plenum des Herrenhauses den Beschlüssen seiner Kommission beitritt, die Vorlage noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurückgehen muß. Der Hauptstreit drehte sich um die Enteignungsbestimmungen. Die Kommission hat dem § 13 folgende Fassung gegeben: „Dem Staat wird das Recht verliehen, zur Sicherung des gefährdeten Deutschtums Grundstücke im Wege der Enteignung zu erwerben. Dann aber ist ein neuer § 13a eingeschaltet worden, welcher die Ausnahmen von der Enteignung bestimmt und zwar sind hier gegen den Widerspruch der Regierung und der Minderheit der Kommission die Beschlüsse der ersten Lesung aufrechterhalten worden. Außerdem wurde folgende Resolution beschlossen: „Die Königliche Staatsregierung wird ersucht, baldmöglichst eine organische Reorganisation der Ansiedlungskommission für Westpreußen und Posen in die Wege zu leiten und hierbei den Einfluß der beteiligten Oberpräsidenten zu verstärken, sowie eine Mitwirkung der Organe der Selbstverwaltung herzustellen.“ Für den 20. Februar ist die Feststellung des Berichts der Kommission festgesetzt. Am 26. Februar wird das Plenum des Herrenhauses die Vorlage beraten. Nach Schluß der Kommissionssitzung fand noch eine Besprechung der Minister und Regierungskommissare statt.

— Die Vorlage, betreffend die Reichsanleihe zu Zwecken der Kolonialbahnen, und der Gesetzentwurf über diese Eisenbahnen wird, nach der „Kreuzztg.“, in etwa 14 Tagen dem Reichstage zugehen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 17. Febr. Das städtische Museum erwarb aus Privatbesitz in Steglitz bei Berlin ein Gemälde von Max Klinger, das eine sonnenbeschienene Felsenlandschaft darstellt, für den außergewöhnlich niedrigen Preis von annähernd 10 000 Mk.

† Halle, 16. Febr. Die Gasarbeiter hatten sich, nachdem sie mit ihren Forderungen abgewiesen worden waren, mit der Bitte an den ersten Bürgermeister Dr. Rive gewandt, sie wieder in die alten Arbeitsstellen aufzunehmen. Der Magistrat beschloß in seiner letzten Sitzung, den Petenten mitzuteilen, daß ihrem Wunsche nicht entsprochen werden kann, weil sämtliche Arbeitsstellen in den Gaswerken besetzt sind. Bei Beginn des Streiks hatte ein Ausschuß der Arbeiter dem Bürgermeister erklärt, sie pfiffen auf die von den städtischen Kollegien geschaffenen sozialen Einrichtungen, sie verlangten als ausreichende Löhne etwa 3000 Mark jährlich.

† Zeitz, 17. Febr. Wie sich herausgestellt hat, stehen unter der Höheren Mädchenschule, in der kürzlich plötzlich über 30 Schülerinnen erkrankten, große Wassermassen. Unter der Schule befinden sich wie bei vielen Gebäuden der Oberstadt, Unterkeller, sogenannte Höhler, d. h. unter den eigentlichen Kellern noch einmal Kellerräume, die im Laufe der Zeit voll Sickerwasser liefen und jetzt über drei Meter tiefe Wasserstellen bilden. Ueber dieser Wasserfläche lagert eine sehr stark mit Kohlensäure geschwängerte Luft. Ob dieser Umstand die schlechten hygienischen Verhältnisse der Schule verschuldet hat, muß die Untersuchung lehren, die dem Leiter des städtischen Krankenhauses, Oberarzt Dr. Poelchen, übertragen worden ist. Bemerkt sei noch, daß die Schule auf dem Erdgeschoß des 1483 erbauten Gewandhauses, das 1834 niedergerissen wurde, 1835 erbaut wurde. In dem also Jahrhunderte alten Erdgeschoß der Schule befinden sich jetzt Laden und Wohnung des Kastellans.

† Salzwedel, 17. Febr. Auf der Heimfahrt von einem Konzert in Diesdorf ist am Spätabend das ganze Trompeterkorps des in Salzwedel garnisonierenden Ulanen Regiments mit dem Fuhrwerk verunglückt. Die Pferde scheuten vor einigen auf der Chaussee stehenden Ackerwagen, gingen durch und gerieten in den etwa einen Meter tiefen Graben. Der Wagen stürzte um und warf die Musiker heftig gegeneinander. Hierbei erlitt der Stabstrompeter Ball Quetschungen am Kopf und eine Verstauchung des rechten Armes, während die Solisten Böhme, Grüneß und Schütte erheblich an den Köpfen verletzt wurden; die Verunglückten mußten sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Bei dem Sturz in den Chausseegraben wurden verschiedene Musikinstrumente, und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080218-18/fragment/page=0005

zwar eine wertvolle Violine, ein Cello und eine Posaune zertrümmert.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 18. Februar 1908.

** Die Festlegung des Osterfestes. Seit einigen Jahren sind in Handel und Industrie Bestrebungen im Gange, die darauf abzielen, das Osterfest und demzufolge auch das Pfingstfest auf bestimmte Sonntage festzulegen. Entstanden ist dieser Wunsch, weil die jetzige Einrichtung des nach dem Datum wechselnden Oster- und Pfingstfestes zu großen Unzuträglichkeiten im geschäftlichen Verkehr und im bürgerlichen Leben führt. Außerdem nimmt jetzt das Ostergeschäft einen viel größeren Umfang an als in früheren Zeiten. Ist früher nur das Weihnachtsfest als Fest angesehen worden, zu dem an Familienmitglieder Geschenke gemacht wurden, so wird jetzt auch stets zum Osterfest ein großer Umsatz an Geschenkartikeln erzielt und zwar so ziemlich in allen Geschäftszweigen. Für eine Festlegung des Osterfestes haben sich die Handelskammern und der Deutsche Handelstag wiederholt ausgesprochen. Als beste Zeit für Festlegung des Osterfestes wird vom Handelstag der erste Sonntag nach dem 4. April vorgeschlagen. Auch das preußische Abgeordnetenhaus hat sich schon mit dieser Angelegenheit beschäftigt, und ebenso beschäftigt sich das preußische Unterrichtsministerium damit. Das Unterrichtsministerium in Preußen ist nicht abgeneigt, im Interesse von Handel und Verkehr auf eine Festlegung des Osterfestes hinzuwirken, die Schwierigkeiten zur Beseitigung der Veränderlichkeit des Osterfestes liegen weniger bei den Staatsverwaltungen als vielmehr bei den kirchlichen Faktoren. Nach den bisherigen Sondierungen der preußischen Staatsverwaltung wären die evangelischen Kirchenbehörden mit einer Festlegung des Osterfestes einverstanden, dagegen sind bei den Bischöfen der katholischen Kirche noch Schwierigkeiten zu überwinden. Die katholische Kirche möchte die Zustimmung zu einer Festlegung des Osterfestes davon abhängig machen, daß es der Diplomatie gelingt, in Rußland den Julianischen Kalender zu beseitigen. In der nächsten Zeit sollen noch einmal Unterhandlungen aufgenommen werden, die auf Festlegung des Osterfestes hinwirken sollen. Vielleicht haben diese Unterhandlungen ein besseres Ergebnis, so daß dem Wunsche von Handel und Industrie betreffs der Festlegung unseres Frühjahrsfestes entsprochen werden kann.

** Vatersorgen. Die Zeit vor Ostern ist für viele Väter und Mütter eine Sorgenzeit. Zu Ostern wird eins der Kinder konfirmiert, und da ist nicht nur für das nötige auf den Leib zu sorgen — und wie schwer fällt das manchem kinderreichen Familienvater — nein, viel größere Sorge noch verursacht die Frage: was soll nun aus dem Kinde werden? Bei den Mädchen erledigt sich diese Frage noch verhältnismäßig leicht. Entweder bleibt die Tochter im Hause und hilft der Mutter in der Wirtschaft. Da ist sie gut zu gebrauchen, denn die Mutter hat schon längst über die viele, ihre Kräfte übersteigende Hausarbeit geseufzt. Nun wird sie es etwas besser haben und braucht ihre Lebenskraft nicht vor der Zeit aufzureiben. Oder, wenn das Mädchen verhältnismäßig stark ist, dann findet es ohne Mühe einen leichten Dienst. Höher strebende suchen sich eine Lehrstelle als Schneiderin, Verkäuferin u. dergl. und blicken nachher oft ganz unberechtigterweise auf ihre alten Schulkameraden herab, die einfach „dienen", obwohl letztere viel besser lernen, was sie später einmal als Hausfrauen brauchen. Auch jene werden oft noch lernen, daß nicht alles Gold ist, was glänzt, daß sie mit dem höheren Gehalt bei der verlangten eleganten Kleidung auch nicht weiter kommen, als diese. Schwerer aber noch ist die Frage nach der Berufswahl bei einem Jungen. La fragt der Vater bei diesem und jenem Handwerksmeister an: Raten Sie meinem Sohn zu Ihrem Geschäft? Aber fast regelmäßig lautet die Antwort: Um Gottes willen, bloß das nicht. Kein Fach ist so überfüllt, wie gerade das unserige. Alles andre, bloß nicht Handwerker. Geht er dann in ein Kontor, um wegen einer Lehrlingsstelle anzufragen, heißt's wieder: Kaufmann soll Ihr Sohn werden? Aber lieber Mann, das überlegen Sie sich erst nochmal gründlich. Können Sie ihm mal ein Kapital mitgeben, mit dem er sich etablieren kann? Nein? Nun, dann lassen Sie ihn werden, was er will, bloß nicht Kaufmann. Stellenlose Kaufleute laufen zu tausenden herum und sind zu nichts weiter zu gebrauchen. Ich ließe ihn in Ihrer Stelle Handwerker werden, oder Beamter. Sehen Sie, so ein Beamter ist immer am besten dran, der hat sein schönes Gehalt, nicht zu viel Arbeit, für den ist gesorgt in Zeiten der Krankheit und im Alter, da gibt's sogar Witwenpension — lassen Sie ihn Beamter werden. Schön, so geht man dann zu irgend einer Behörde, und — bekommt genau dieselbe Antwort. Gar keine Aussicht. Alle Stellen besetzt. Hunderte sind schon vorgemerkt. Der Bedarf ist auf Jahre hinaus gedeckt. Und dann müssen wir vor allem die Militäranwärter berücksichtigen. Lassen Sie ihren Sohn Soldat werden. Da dient er seine neun bis zwölf Jahre, bekommt seinen Zivilversorgungsschein, im letzten Falle auch noch 1000 Mark bar, und dann kann er's, wenn er ein bischen was gelernt hat und intelligent ist, mal zum Kanzlei- und Rechnungsrat bringen. Und in der Tat, diese Auskunft ist nicht schlecht. Seit langem fehlt es an tüchtigen Unteroffizieren. Ihre Stellung wird fortwährend verbessert. Sie haben die besten Aussichten für die Zukunft. Die Sache hat bloß einen Haken. Mit vierzehn Jahren kann man heutzutage nicht mehr Soldat werden. Vor siebzehn Jahren geht es nicht. Was fängt man nun drei Jahre lang mit dem Jungen an? Und, wenn er nicht ausnahmsweise kräftig ist, wird er dann womöglich gar nicht mal genommen. Ja ja, Vater werden ist nicht schwer, Vater sein hingegen sehr. Mancher wird die tiefe Wahrheit, die in diesem Sinnspruch liegt, in diesem Vierteljahr recht sehr inne. Wünschen wir, daß jeder Vater nach seinen Verhältnissen und den Anlagen seines Sohnes das richtige findet, denn nichts ist schlimmer, als ein verfehlter Beruf.

** Handwerkskammer zu Halle a. S. Die nächste Vollversammlung der Handwerkskammer findet voraussichtlich Mitte März statt. Anträge zu dieser sind bis spätestens den 20. d. Mts. unter ausführlicher Begründung bei der Kammer einzureichen. — Die Kammer hat wiederholt festgestellt, daß Innungen auch solche Handwerker als Mitglied derselben aufnehmen, die weder im Bezirk der Innung das Gewerbe selbständig betreiben noch daselbst ihren Wohnsitz haben. Es wird deshalb seitens der Handwerkskammer darauf aufmerksam gemacht, daß zum Eintritt in die Innung nur diejenigen Handwerker berechtigt sind, welche das Gewerbe, für welches die Innung errichtet ist, innerhalb des Innungsbezirks selbständig betreiben. Ist letzteres nicht der Fall, so ist die Innung gezwungen, ihren Bezirk auf die in Frage kommenden Orte auszudehnen und dieserhalb die Abänderung des Statuts nach Maßgabe des § 58 herbeizuführen oder die betreffenden Personen aus dem Mitgliederbestande zu entlassen.

** Der Bauern-Verein für Merseburg und Umgegend hielt am Sonntag nachmittag eine gut besuchte Versammlung im „Tivoli" ab. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Gwallig, begrüßte die Erschienenen und nahm dann sofort die Prämiierung treuer Dienstboten vor. Herzliche Worte der Anerkennung und der Mahnung richtete er an die treuen Arbeiter. Gerade in der heutigen Zeit der Verhetzung und Verbitterung ist diese Tatsache eine besonders erfreuliche und für die Jugend ein gutes Beispiel von Treue und Ehrlichkeit, dem nachzuahmen sie stets bestrebt sein müßte. Mit dem Wunsche, daß die Prämiierten auch weiter auf dem bisherigen Wege bleiben möchten, schloß Herr Gwallig seine Ansprache. Prämiiert wurden: Dienstmagd Wilhelmine Keil (7 Jahre beim Gutsbesitzer Max Hoffmann in Milzau), Dienstmagd Anna Schmidt (6 Jahre beim Gutsbesitzer Paul Großmann in Reckendorf), Dienstmagd Marie Mädel (6 Jahre bei der Gutsbesitzerin Ida Hoffmann in Oberbeuna) und Dienstmagd Lina Hoffmann (8 Jahre beim Gutsbesitzer Gustav Hoffmann in Reipisch) mit je einem Diplom, Dienstmagd Berta Schubert (29 Jahre beim Gutsbesitzer Richard Gürtzsch in Corbetha) und Dienstmagd Emma Gaupsch (11 Jahre beim Gemeindevorsteher Gustav Haring in Naundorf) mit je einer goldenen Brosche, Knecht Karl Kiesewetter (10 Jahre beim Gutsbesitzer Albert Rödel in Benndorf) mit einem Diplom, landw. Geschirrführer August Stech (30 Jahre beim Landwirt Max Hetzer in Merseburg), landw. Geschirrführer Karl Hübner (34 Jahre beim Ziegeleibesitzer Ferd. Rosch in Merseburg), landw. Geschirrführer Karl Schräpler (34 Jahre bei demselben), Knecht Wilhelm Hagenau (12 Jahre beim Gutsbesitzer Trautmann in Benndorf) mit je einer bronzenen Medaille. Außerdem erhielten die Prämiierten Geldgeschenke, welche vom Arbeitgeber und aus der Vereinskasse gestiftet waren. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten teilte der stellv. Vorsitzende u. a. mit, daß an der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule vom 2—4. März Vorträge für praktische Landwirte stattfinden. Ferner wurde die Anschaffung einer Schuckmannschen Wiesenegge für die Station Greypau beschlossen. Im Anschluß daran hielt Herr Lehrer Scherf einen Vortrag über „Die Bedeutung unserer Kolonien für das Vaterland". Von der Auflösung des Reichstages im Dezember 1906 ausgehend, deutete Redner zunächst die Ergebnisse der Neuwahl und die Haltung des deutschen Volkes dahin, daß es in seiner Mehrheit klar und deutlich für eine deutsche Kolonialpolitik eingenommen sei und ging dann näher auf die Geschichte der Erwerbung und die Entwickelung unserer Kolonien ein. Große Opfer haben diese bereits von dem Vaterlande verlangt und werden solche auch noch weiter verlangen, aber aus wirtschaftlichen und politischen Gründen kann an ein Aufgeben der Kolonien nicht gedacht werden. In überzeugender Weise und an der Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials wies Redner nach, daß es namentlich im Interesse unserer Baumwollindustrie nötig sei, diese in eigenen Kolonien anzubauen, nicht nur im Interesse des Kaufmanns, sondern auch des Arbeiters. Ebenso drängt die rasche Vermehrung der Bevölkerung zu einem Kolonialbesitz, um den Auswandernden Gelegenheit zur Ansiedelung unter dem Schutze des Vaterlandes zu geben. Im allgemeinen sind die Kolonien auch für die Einrichtung von Flotten- und Kohlenstationen von Bedeutung. Herr Scherf ging dann auf die Bedeutung unserer Kolonien im besonderen ein und wies nach, daß die Zukunft unserer Kolonien sehr wohl als eine gesicherte betrachtet werden könne. Die Erzeugnisse der einzelnen Kolonien fanden in dem Vortrage eingehende Berücksichtigung. Zum Schluß betonte Redner im Interesse einer ausreichenden Ausnutzung der Kolonien den sofortigen Bau von Eisenbahnen. Lebhafter Beifall belohnte den Redner für seine Ausführungen. Herr Gwallig dankte darauf in Worten und die Anwesenden erhoben sich von ihren Plätzen. In der Debatte begrüßte es der stellv. Vorsitzende mit Freuden, daß an der Spitze der Kolonialverwaltung jetzt ein Kaufmann steht, so daß die erste Vorbedingung für eine fruchtbare Ausgestaltung unserer vernachlässigten Kolonialpolitik gegeben ist. Herr Lehrer Wilck gab darauf noch einen geschichtlichen Rückblick auf unsere Kolonialpolitik zur Zeit des großen Kurfürsten. Auch diese Ausführungen wurden lebhaft applaudiert. Hierauf wurde das Programm für die am 5. März stattfindende Stiftungsfeier festgesetzt. Die Anschaffung einer Reinigungs-Zentrifuge aus Vereinsmitteln wurde bis zum Herbst verschoben. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und der stellv. Vorsitzende schloß gegen 6 Uhr die Versammlung.

** Die Freie turnerische Vereinigung Merseburg feierte am Sonnabend abend ihr 26. Stiftungsfest und hatte hierzu ein zahlreiches Publikum in den Räumen des „Tivoli" zusammengeführt. Das Programm enthielt eine vortreffliche Auswahl von Orchestersätzen, ferner turnerische Vorführungen und ein Theaterstück. Nach der Ouverture zur Oper „Loreley" von Linke ergriff zunächst der Vorsitzende, Herr Regierungssekretär Raettig, das Wort, um die Festversammlung herzlich zu begrüßen und den Herren Bürgermeister Robbe, Stadtverordneten Vorsteher Justizrat Baege und dem Vertreter des Gymnasiums Herrn Dr. Taube seinen besonderen Dank für ihr Erscheinen auszusprechen. Der Redner gab dann einen Rückblick auf das Vereinsleben des verflossenen Jahres, betonte den Wert der turnerischen Uebungen für die Wehrhaftigkeit unseres Volkes und Vaterlandes und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die mächtig vorwärts strebende Deutsche Turnerschaft jetzt auch in den höchsten Kreisen die Anerkennung gefunden habe, die ihr gebührt und daß sich dies voraussichtlich beim nächsten großen Deutschen Turnfeste in Frankfurt a. M. vor aller Welt zeigen werde. Die begeisternden Worte klangen aus in ein dreifaches „Gut Heil" auf Se. Maj. den Kaiser, in das die Anwesenden kräftig einstimmten. Nachdem die Töne der Nationalhymne verklungen und die Kapelle hierauf Szenen aus der Oper „Lohengrin" von Wagner mit großer Präzision exekutiert, gelangten Stabübungen der ersten Riege zur Vorführung, denen nach einem weiteren Musikstück geschickt zusammengestellte Hantelübungen der Turnerinnen folgten, die allseitigen Beifall fanden. Als dritte turnerische Nummer brachte die erste Riege noch eine Reihe interessanter Kürübungen am Barren, die ebenfalls lebhaft applaudiert wurden. Zum Schluß des unterhaltenden Teils gelangte das einaktige Lustspiel „Er soll dein Herr sein" von G. von Moser zu recht gelungener Aufführung. Rauschender Beifall belohnte die wackeren Darsteller, die nicht nur gut gelernt, sondern sich auch in den Geist und Charakter des hübschen Stückes erfolgreich versenkt hatten. Nach kurzer Pause eröffnete ein Rundgang, der die Toiletten der Damen zur schönsten Geltung kommen ließ, den üblichen Ball, der bis zum Morgen seine fröhlichen Kreise zog.

○ Die Feier seines 21jährigen Stiftungsfestes beging am Sonnabend abend in der „Reichskrone" der hiesige Buchdruckerverein „Gutenberg". Das Programm setzte sich zusammen aus mehreren exakt wiedergegebenen Konzertstücken, sowie aus zwei Theaterstücken und einem sinnigen Prolog, gesprochen von einer Vereinsdame, der den Altmeister Gutenberg und die Buchdruckerkunst in gebührender Weise verherrlichte. Die beiden Theaterstücke, betitelt „Die Angströhre" und „Endlich", wurden von Mitgliedern des Vereins flott und gut wiedergegeben und fanden bei den Erschienenen dankbare Anerkennung. Ein solenner Ball hielt die Jünger der schwarzen Kunst bis in die Morgenstunde bei anderen Tages in fröhlichster Stimmung zusammen und gab dem Feste seinen Abschluß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080218-18/fragment/page=0006

ap. Zu dem am Sonntag abend in der „Kaiser-Wilhelmshalle" vom Rauchklub „Brasil" veranstalteten Maskenball hatten sich Masken und Zuschauer zahlreich eingefunden. Schon von 1/27 Uhr an tummelten sich in den verschiedenen Kostümen und Trachten maskierte Herren und Damen in dem festlich dekorierten Saale nach den Klängen der Musik, allerhand Allodria und Kurzweil treibend. Das größte Interesse nahm die seitens des Vereins arrangierte Aufführung „Ein Jagdfest am Hofe des Prinzen Karneval" in Anspruch. In einem stattlichen Jagdwagen erfolgte der Einzug des Prinzen mit großem Gefolge; derselbe nahm in einem Zelte Platz, um dort die Huldigung des Jagdgefolges entgegenzunehmen. In demselben erfolgte sodann die Bewirtung der Jäger, während das Gefolge des Prinzen Karneval eine höchst ansprechende Quadrille vorführte. Die hierbei beteiligten Damen und Herren nahmen sich in ihren schmucken Kostümen sehr nett aus und führten die einzelnen Tänze mit großem Geschick aus. Recht angenehme Ueberraschungen bot auch noch die gegen 10 Uhr erfolgte Demaskierung. Ein flotter Ball, der bis in die Morgenstunden des jungen Tages seine fröhlichen Kreise zog, beschloß das in allen Teilen gut verlaufene Fest.

** Auf unserm Personenbahnhofe entgleiste am Sonntag früh bei der Einfahrt die Maschine des ersten von Schafstädt hier eintreffenden Personenzuges und geriet hierbei in eine so schiefe Lage, daß man das Umstürzen befürchten mußte. Schleunigst herbeigeholte Arbeiter beugten den Umsturz vor und brachten dann zunächst das Schafstädter mit dem Mücheln'schen Geleise in Verbindung, wodurch es möglich wurde, den durch die Geleissperrung unterbrochenen Verkehr nach und von Schafstädt wieder aufzunehmen. Nur zwei Züge waren ausgefallen. Die Schuld an der Entgleisung trägt ein Weichendefekt.

Nachklänge zum Hohenzollern-Festspiel.

(Verspätet eingesandt.)

Das Spiel ist aus. Verklungen sind die Töne,
Die Merseburgs beste Sängerschar
So manches Mal in wunderbarer Schöne
In hohen Liedern unserm Ohr gebar.
„Fried'ricus Rex, der große Held",
Wie „Lützows Jagd", klangvoll erzählt,
Dies hob des Zollern-Spieles Ruf,
Und auch die Festesstimmung schuf.

Doch auch die schönen, jubelnden Fanfaren
Dem Ohr vernauschet sind, in weiter Fern,
Auch die Musik verklang, die uns Scholaren
Der Heeres-Musik *) brachten freudig, gern.
Sie scheuten keine Zeit und Müh,
Der Geist der Treue fühlte sie.
Es war für sie der schönste Lohn,
Zu feiern Zollerns großen Sohn.

Und nun zu ihm, dem lieben und dem treuen,
Schöngeist'gen Freund, der Freundin zugesellt,
Der uns, wie sie, erzählte gern von neuem,
Wie um der Zollern Ahnen es bestellt.
Wir danken euch manch schöne Stund,
Begeistert gabet ihr uns kund,
Das Herrschertum, ein Volk vermag,
Dies Volk, das nie die Treue brach.

Vom Spiele selbst ist nur ganz kurz zu melden,
Daß Dramatik und Kunst in ihm verjüngt:
„Der Herold weiset hin auf jene Helden,
Die in acht Bildern uns der Dichter bringt.
Der Deutsche Michel schauet zu,
Mit Augen feucht, das Herz voll Ruh,
Er, der sich müde heimwärts fand
In's liebe, traute Mutterland."

Zuerst erscheint des Burschen Michels Blicken
Burggraf von Zollern, Kaiser Sigismund,
Der erstere versprechend, zu beglücken
Die Grafschaft Mark, sein Leb'n zu jeder Stund.
„Mein Gott, gib hierzu mir die Stärk,
Und kröne segnend du mein Werk,"
So betet Zollerns edler Sproß,
Mit ihm die Ritter und der Troß.

Nunmehr führt uns das Spiel nach einem Walde
Der Grafschaft Mark, beim Städtchen Jerichow,
Dem Kremmer Damm, wo aus dem Hinterhalte
Meuchlings ermordet ward Hans Hohenloh.
Burggraf von Zollern richtet nicht,
Verzeihung seine Lippe spricht,
Sein tapfer Weib ihn hierzu stählt,
Das er als Kleinod sich erwählt.

Als neuer Herr erscheinet auf dem Plane
In Königsberg der große Kurfürst dann,
Wie er das Volk bekehrt vom falschen Wahne,
Heraus es reißt aus Polens Bann.
Daß fortan nur des Landes Wohl
Sein eigen Glück ausmachen soll,
Dies schwört Herrn Otto von Schwerin
Der Siegesheld von Fehrbellin.

Die Refugiés **) in Potsdam warm empfangen
Vom Kurfürsten, zeigt uns das nächste Bild.
Wie mochten diese Armen freudig bangen
Auf den Willkommengruß des Herrschers mild.
„Ihr seid daheim", sprach er, „bei mir,
Vertraut auf Gottes Hilfe hier,
Der Segen wächst aus rührger Hand
Auch fern von eurem Vaterland."

Der alte Fritz erscheint uns dann hienieden,
Er, der so kühn der Zeit vorausgeeilt,
Wie Seydlitz, Blücherbeck, Retzom und Zieten
Die Stellungen von Leuthen er verteilt.
„Wir folgen unserm König gern,"
So klingt es laut von naß und fern.
„Sieg oder Tod! Dies Feldgeschrei
Macht unser Herz von Schrecken frei."

Die dunkle Nacht, sie ist herabgesunken,
Es biwakiert bei Leuthen Friedrichs Heer,
Es liegen in den Armen siegestrunken
Die tapfern Preußen sich. Die Schlacht war schwer.
„Der Sieg ist unser! Kinder hört!
Und unser König unversehrt,"
Durch's Lager schallt's. „Verdannt den Tod!
Laßt singen uns: „„Nun danket Gott.""

Das Bild der hehren Königin Luise
Alsdann wahrhaft vor unserm Aug' erstand,
Wie ihr auf Hohenzieritz brachte Grüße
Ein Bauer, als betrübt mit ihr das Land.
Mild sprach die edle Königin:
„Dank, Alter Dir! Wahr Deinen Sinn.
Der Preußen alte Herrlichkeit
Wird wiederkehren seiner Zeit."

Wie diese Prophezeihung sich erfüllte,
Das Volk gerüstet sich zum Kampf erhob,
Dies zeigten Szenen uns im nächsten Bilde,
Wo sich Berlin den Tugendschleier wob.
Es gaben Gold für Eisen hin,
Die Frauen, Mädchen von Berlin,
Jünglinge, Männer schwuren frei,
Dem König stets zu bleiben treu.

Es riefen hierauf noch mit lauten Zungen,
Herold und Bursch die großen Siege aus,
Die deutsche Männer mutvoll einst errungen,
Mit Kaiser Wilhelm aus dem Zollernhaus.
Hierauf erschien der große Held,
Dem Bismarck, Moltke zugesellt,
Mit Kaiser Friedrich, seinem Sohn,
Im Schlußbild, auf des Reiches Thron.

Noch sehen wir im Geiste Zollerns Söhne,
Das Volk, das ihnen eisenfest vertraut,
Wie voller Kraft sie uns das liebe, schöne,
Das traute Mutterland zum Reich erbaut,
Zum Deutschen Reich. Ein deutscher Mann
Aus vollem Herzen rufen kann:
„Mich und mein Heim der Zollern Haus
Im Frieden schützt, im Sturmgebraus."

Y.

*) Das Orchester setzte sich zumeist aus Bürgern der Stadt zusammen, die sich viele Jahre als Musiker im Heere bewährten.

**) Protestantische Glaubens-Flüchtlinge aus Frankreich.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Dürrenberg, 14. Febr. Herr Dr. med. Seyerlen hier hat in seiner Eigenschaft als Badearzt und Gemeinderatsmitglied eine „Denkschrift über das Kgl. Solbad Dürrenberg und seine Entwickelung bis heute — ein Hilferuf" verfaßt und im Druck sowie Selbstverlag erscheinen lassen. Der Herr Verfasser unterzieht in dieser Denkschrift in sachlicher Weise die hier obwaltenden Verhältnisse des Kgl. Solbades, sowie die der am Badebetriebe beteiligten Gemeinden einer Kritik, macht Vorschläge zu Verbesserungen und tritt lebhaft für baldige Herstellung einer zentralen Wasserleitungs- und Gasbeleuchtungs-Anlage ein. Er fordert auch die allseitige Pflege verständnisvollen Einvernehmens zwischen Bade-Verwaltung und Gemeinden im Interesse der Entwickelung unseres zukunftsreichen Badeorts. — Die Schrift wurde den zuständigen Ministerien und Behörden übersandt. — Die Herren Regierungspräsident Freiherr von der Recke Merseburg, Berghauptmann Scharf-Oberbergamt Halle a. S., sowie Landrat Graf d'Hautzonville-Merseburg hatten auch die Liebenswürdigkeit, den Herrn Verfasser zwecks persönlicher Ueberreichung der Denkschrift zu empfangen und haben damit lebhaftes Interesse an der Entwickelung unseres Badeorts bekundet.

§ Dürrenberg, 17. Febr. Dem Fußgendarmerie-Wachtmeister Theodor Wilhelm Brandt hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 18. Febr.: Abwechselnd heiteres und wolkiges, etwas kälteres, teilweise windiges Wetter mit vereinzelten Graupel- oder Schneeschauern — Abend Frost. — 19. Febr.: Meist trockenes, vielfach heiteres Wetter mit Frost in der Nacht und am Morgen, aber milder Tagestemperatur.

Neueste Nachrichten.

München, 17. Febr. In ihrer am Sonnabend abgehaltenen ersten ordentlichen Sitzung hat die soeben gegründete Ortsgruppe München des deutschen Hochschullehrertags, der zurzeit 93 Mitglieder der Universität und der Technischen Hochschule angehören, eine Kundgebung an Professor Schnitzer beschlossen, in der die Lehrer der Universität, sowie der Technischen Hochschule ihrer Sympathie für die Unerschrockenheit, mit welcher Professor Schnitzer sich zu seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung bekannt hat, Ausdruck geben. Montag nachmittag findet in München eine allgemeine Studentenversammlung statt mit der Tagesordnung: „Ehrung für Professor Schnitzer".

Paris, 17. Febr. Ueber die geplante Sandschakbahn veröffentlicht das „Journal des Débats" Erklärungen von Oesterreich-Ungarns bestunterrichteten Diplomaten. Danach könne von einer Ueberraschung der Mächte durch den Aehrenthalschen Plan nicht gesprochen werden. Die französische Regierung habe amtlich bereits am 23. Januar davon gewußt, ebenso seien allen Signatarmächten des Berliner Vertrages Mitteilungen gemacht worden. Nirgends sei der geringste Einwand erhoben worden, auch nicht in Petersburg. Es ist unrichtig, daß die russische Regierung irgendwelche Opposition gegen das österreichische Projekt bekundet habe, auch der Botschafter Fürst Urussow habe niemals daran gedacht, seinen Posten in Wien zu verlassen. Unter der Leitung Aehrenthals und Iswolskis seien die Beziehungen Oesterreich-Ungarns und Rußlands die denkbar besten gewesen und seien es auch jetzt noch. Wenn Oesterreich-Ungarn wiederholt feierlich erklärt habe, daß es auf dem Balkan keine politischen Interessen suche, wenn es heute von seinem unbestreitbaren Rechte Gebrauch mache, für seine wirtschaftlichen Interessen zu sorgen, so dürfe sich darüber niemand beunruhigen, niemand dagegen etwas einwenden. Das wirtschaftliche Werk Oesterreich-Ungarns habe mit dem Mürzsteger Programm nichts zu tun, jedes Volk müsse danach streben, sich wirtschaftlich zu entwickeln. Was jeder tue, könne auch wohl Oesterreich-Ungarn tun. Die geplante Linie habe wirklich nur ein wirtschaftliches und ein wesentlich österreich-ungarisches Interesse. Man sage, daß sie eine Art Verlängerung der künftigen Bagdadbahn bilden werde. Da müsse man doch zunächst die drei Tagereisen zur See in Betracht ziehen, welche Saloniki vom Ausgangspunkt der Bagdadbahn trennen, ferner dürfe man nicht vergessen, daß Wien bereits mit Saloniki durch eine Linie verbunden ist, welche 200 Kilometer kürzer ist als die geplante. Oesterreich sei so ehrlich nur vom wirtschaftlichen Interesse des Projekts geleitet, daß es keineswegs daran denke, ähnlichen Projekten, von denen man dieser Tage als von einer Kompensationsunternehmung sprach, Widerstand entgegenzusetzen. So sei die Politik Oesterreich Ungarns auch diesmal ebenso korrekt wie berechtigt. Indem Oesterreich-Ungarn kraft seines Rechts als Großmacht seine wirtschaftliche Entwicklung fördere, habe es das Bewußtsein, gleichzeitig dem allgemeinen Handel und der Sache der Zivilisation und des Friedens zu nützen; denn da der Schienenweg das beste Pazifikationsmittel sei, werde die neue Novibazar-Linie die Bemühungen der Pforte zur Herstellung der Ruhe in Mazedonien beträchtlich erleichtern.

Petersburg, 17. Febr. Das Abschiedsgesuch des Generalgouverneurs von Finnland, Gerhard, ist bewilligt und zu seinem Nachfolger der Kommandeur des 22. Armeekorps, General der Kavallerie, Beckmann, ernannt worden.

Sevilla, 17. Febr. Der König hatte mit dem Kriegsminister eine Unterredung über die Vorgänge in Mar Chica. Das Ergebnis war der Beschluß, eine halbe Brigade Jäger nach Marokko zu schicken, von der das erste Bataillon von Algeciras abreisen wird; das zweite Bataillon wird sich in Sevilla einschiffen. Der König wird im Falle einer Verschlechterung der Lage in Marokko nach Madrid zurückkehren.

Madrid, 17. Febr. Aus Vigo wird telegraphisch gemeldet, daß das auf einer Uebungsfahrt befindliche Aufklärungsgeschwader der deutschen Hochseeflotte, bestehend aus den Kreuzern „York", „Roon", „Friedrich Karl", „Danzig", „Königsberg", „Hamburg", „Lübeck" und „Stettin", am Sonnabend dort eingetroffen ist.

Lissabon, 17. Febr. Der Ministerrat, an dem am Sonnabend der König teilnahm, dauerte über eine Stunde. Der König unterzeichnete mehrere Erlasse. Später unterhielt er sich mit den Ministern.

Berliner Getreide- und Produktenverkehr.

Die festere Haltung der amerikanischen Börsen, Deckungen und Rückkäufe hatten hier anfangs eine kräftige Erholung für Weizen zur Folge. Später trat nach mäßigen Schwankungen eine Ermattung ein, da die Liverpooler Meldungen nicht befriedigten. Im Einklang mit Weizen konnten auch Roggen, Hafer und Mais im Preise anziehen. Rüböl war auf Realisierungen und mangelnde Kaufsuft weiter gedrückt. Wetter: Trübe.

Weizen lok. inl. 207,00—210,00 Mk. Febr. —,— Mk., Mai 210,00—209,50—210,50 Mk., Juli 210,50—210,75 bis 210,00 Mk. Fester.

Roggen lok. inl. 196,00—197,00 Mk. Febr. —,— Mk., Mai 202,50—203,75—202,50 Mk., Juli 199,75—200,50—199,75 Mk. Fest.

Hafer fein 175,00—186,00 Mk., do. mittel 164,00—174,00 Mk., do. gering frei Wagen und ab Bahn 159,00 bis 163,00 Mk. Febr. —,— Mk., Mai 168,00—167,75—168,50 Mk., Juli —,— —,— Mk. Fester.

Mais amerik. mix. 171,00—173,00 Mk., do. runder 157,00—160,00 Mk. Febr. —,— Mk., Mai —,— —,— Mk. Geschäftslos.

Weizenmehl Nr. 00 brutto 27,00—29,75 Mk. Ruhig.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 25,50—27,50 Mk. Febr. —,— Mk., Mai —,— 25,85 Mk. Behauptet.

Rüböl loko —,— Mk., Febr. —,— Br. Mk., Mai 72,10—71,80—72,30—72,10 Mk., Okt. 69,50—69,30—69,70 Mk. Flau.

Gersten. ll. leicht 152,00—162,00 Mk., do. schwer frei Wagen u. ab Bahn 163,00—180,00 Mk., do. russ. frei Wag. 151,00—153,00 Mk., leichte —,— Mk., schwere —,— Mk. amerik. —,— Mk.

Erbsen inländ. und russ. Futterware mittel 187,00 bis 191,00 Mk., do. do. fein 190,00—198,00 Mk.

Weizenkleie grob netto exkl. Sack ab Mühle 12,50 bis 13,25 Mk., do. fein netto exkl. Sack ab Mühle 12,50—13,25 Mk.

Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sack 12,75 bis 13,25 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080218-18/fragment/page=0007

Bekanntmachung.

Zu Urkundsbeamten im Sinne des Artikel 12 des preußischen Ausführungs-Gesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch sind Herr Beigeordneter Dr. Hoske und Herr Stadtsekretär **Schulz** bestellt.

Merseburg, den 14. Februar 1908.

Der Bürgermeister.

Feld- und Wiesen-Verpachtung.

Die zur Pfarrstelle des Neumarkts gehörende, hinter dem Pfarrgehöfte gelegene Wiese und die Grasnutzung des Obstgartens (zusammen über 11 Morgen) und eine in den Schladäckern gelegene Ackerparzelle in der Größe von 5 Morgen sollen auf sechs Jahre verpachtet werden. Zur Abgabe vor **Geboten** ist ein Termin auf

Dienstag den 18. Februar, nachmittags 4 Uhr,

im Gasthofe zur „Stadt Leipzig", Neumarkt 46, anberaumt worden, in welchem die Pachtbedingungen bekannt gegeben werden und zu dem Pachtlustige eingeladen werden.

Der Gemeindekirchenrat von St. Thomä

Weißenfelserstraße 11 ist die 1. Etage zu vermieten und am 1. April 1908 zu beziehen. Preis 550 Mk. Näheres im Kontor des **Vorschuß-Vereins**, Markt 10, part.

Logis an ältere Leute zu vermieten **Preußerstraße 10**

Eine freundliche Wohnung für ruhige Leute ist zu vermieten **Neumarkt 62.**

Hochherrschaftliche Wohnung

Halleschestraße 23, parterre, per 1. April 1908 zu vermieten. Zu erfragen bei **F. M. Knuth**, kl. Ritterstraße.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern und Küche, zum 1. April zu mieten gesucht. Off unter **100** an die Exped. d. Bl.

Eine alleinstehende Frau sucht **eine kleine Stube** sofort oder später zu beziehen. Offert. unter „**Stube**" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möblierte Wohnung zu vermieten **Halleschestr. 27.**

Schlafstelle offen **Oelgrube 1, 1. Tr.**

Schlafstelle sofort zu vermieten

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

5000 Mark auf Landgasthof mit Feld zu leihen gesucht. Zu melden bei **Gustav Peuschel**, Lauchstädterstr. 16

---

1 Paar Läuferschweine stehen zu verkaufen **Sand 26**

---

1 Paar gr. Läuferschweine stehen zu verkaufen **Neumarkt 5.**

---

5 große Läuferschweine zu verkaufen **Breitestraße 22.**

Gut erhalt. Damenrad preiswert zu verkaufen **a. d. Geisel 3, III.**

Gut erh. Kinderwagen mit Gummireifen zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Fahrrad und ein Handwagen stehen zum Verkauf **Kötzschen Nr. 70.**

Ein gebrauchtes englisches einspänniges **Kutschgeschirr,** passend für ein großes Pferd, sowie **gebrauchter Sattel mit Zaun** ist billig zu verkaufen bei **Carl Hecken**, Sattlermeister, Roßmarkt.

Ein gebrauchter Kuhwagen zu verkaufen **Pursche**, Runstedt.

Futterrüben sind zu verkaufen **Oberbeuna Nr. 11.**

Eine fast neue Brunnenröhre ist zu verkaufen. **Fr. Erfurth**, Runstedt.

Eine B.-Trompete, fast neu) ist preiswert zu verkaufen **Frankleben**. Friedrichstraße 24.

Biersteuerbücher zum Preise von 1,50 Mk. und 75 Pfg. hält vorrätig **Buchdruckerei Th. Rössner,** Oelgrube 9.

Drehrollen neuster Konstruktion empfiehlt billig **Magerstedt Nachfl.** Rich. Rusche, Bernburg, Gröbzigerstr. 14 Jll. Preisl. gr. und franko

---

Schäfer's Röst-Kaffee's

Einige Fuder Dünger liegen zum Verkauf **Unteraltenburg 51.**

Ein gebr. Kinderwagen billig zu verk. **Schmidt**, Clobikauerstr. 9, I

Salatkartoffeln u. mehlreiche Speisekartoffeln verkauft jedes Quantum (von 1 Ztr. an frei Haus) **Rödel**, Halleschestraße 75.

Herrliche Locken erzeugt „Isma"! Eine Ueberraschung für jede Dame. a 75 Pf. **Richard Kupper** Central-Drogerie

---

Cognac der Deutschen Cognac Compagnie Löwenwarter & Co. Commandit-Gesellsch. zu Cöln

★ ★★ ★★★ ★★★★

zu M. 2.–, 2.50, 3.–, 3.50

Marke Null . . . pr. Fl. Mk. 1,50

Marke 5 Stern . pr. Fl. Mk. 4,–

In Merseburg bei: **Carl Kundt, Jul. Trommer, A. Welzel, Richard Kupper**, Central-Drogerie.

Konfirmanden-Kleider

in jeder Preislage von 65 Pf. an.

Ein Gelegenheitsposten reine Wolle 1,10–1,20 per Meter in allen Farben.

Jackettstoffe!!!

Kostümstoffe, reiche Auswahl.

Herrenstoffe.

Reformschürzen, Miederschürzen, Tändel- und Kinderschürzen.

Spezialität:

schwarze Kleiderstoffe.

C. Kosera.

Geehrter Herr Apotheker!

Nächst Gott danke ich Ihnen für die gute Salbe, die sich an meinen Händen, seit 4 Jahren nasse, fressende Flechte, gut bewährt hat.

Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank entgegenbringe, begrüße ich Sie

hochachtungsvoll

W. H.

Bismark i. Westf., 1./11. 1906.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt, ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig, sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla, Sa. Fälschungen weise man zurück.

Germ. Fischhandlung

empfiehlt

Schellfisch, Cabeljau, Schollen, Zander.

Ferner:

feinste Kieler Bücklinge, geräuch. Schellfisch, Flundern, Lachsheringe, Bratheringe, Sardinen, Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen.

W. Krähmer.

ZÖPFE

in allen Farben und Preisen vorrätig.

Haarunterlagen, sehr leicht und angenehm im Tragen. **Crepprollen** 50 Pf. empfiehlt

Otto Stiebritz, Gotthardtstraße 17.

Schäfer's Röst-Kaffee's.

Extra gross, gut kochend:

Linsen, Erbsen, Bohnen sowie **beste Ringäpfel, Pflaumen, ff. Preißelbeeren, Heidelbeeren, Fruchtmarmelade,**

empf. bill. **Sauerbrey Nachf.**, Gust. Köppe.

Wichtig für jed. Züchter ist unser Katalog, den gratis versenden **Sämtl. Rassegeflügel, Bruteier, Zuchtgeräte usw** **Geflügelpark i. Auerbach**, Hessen.

Mastrindfleisch a Pfd. 60 und 65 Pf. empfiehlt fortwährend **L. Nürnberger.**

Süssrahm-Margarine

Marke „**Luisa**", von gleichem Geschmack wie feine frische Molkereibutter, ist vollständiger Ersatz für Tischbutter auf Brot zu essen

per Pfd. 60 Pf.

Eigelb-Margarine

Marke „**Frischer Mohr**", bräunt und duftet beim Braten, Kochen und Backen genau wie feine Butter, daher vollkommenster Ersatz für Bratbutter

per Pfd. 65 Pf.

Margarine-Käse

von gleich hohem Fettgehalt und Geschmack als feinster vollfetter Schweizerkäse

per Pfd. 42 Pf.

Sowohl Margarine als Käse werden in Postkolli à 9 Stücke à 1 Pfd. verpackt. Preise sind franko jeden Postort Deutschlands, gegen Nachnahme oder monatliche Zahlung nach Empfang der Ware. Es können von den 3 Sorten auch gemischte Postkolli bestellt werden. Nichtgefallendes nehme unfrankiert zurück.

Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen, Holstein.

Furunkel,

Hautgeschwüre, Hautjucken, juckende Hautausschläge, Gesichtspickel, Mitesser, Blüten, Wimmerln, Sommersprossen 2c., wer daran leidet, gebrauche **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt, Preis 50 Pfg. (**kleine** Packung, 15%ig) und Mk. 1,50 (**große** Packung, 35 %ig, von **stärkster** Wirkung).

Wunderbare Erfolge,

zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zuckooh-Crème**, dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcrèmes, Preis Mk. 2,–, Probetube 75 Pfg., sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, **wunderbar mild wirkenden Zuckooh-Seife**, Preis 50 Pfg. (**kleine** Gebrauchspackung) und Mk. 1,50 (**große** Geschenkpackung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die denkende Mutter **Bitumoor-Kinder-Seife**, D. R. P., Preis 50 Pfg., und **Bitumoor-Kinder-Crème**, Preis 40 Pfg., Doppeldose 70 Pfg., das Edelste, Beste und Reinste für die kindliche Haut. **Ueberall zu haben.** Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co.**, Berlin, Potsdamerstr. 73.

In **Merseburg** echt in der **Adler-Drogerie Wilh. Kiesslich**, Inh. **Kurt Atzel**, Entenplan.

Kirchlicher Verein der Neumarkt-Gemeinde.

Mittwoch den 19. Februar, abends 8 Uhr, im „Augarten"

Vortrag:

„Eine erd- und kulturgeschichtliche Wanderung durch Merseburgs Umgebung". (Referent: Herr Paul Berger.)

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand

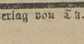
Dom-Männer-Verein.

Montag den 24. Februar abends 8 Uhr in Rülkes Hotel Besprechung der Frage: **Kann ein moderner Mensch an einen persönlichen Gott glauben?** (Ref. Sup. Bithorn.)

Gäste sind willkommen.

Vaterland. Dienstag Schlachtefest.

Hubold's Restauration.



Heute **Schlachtefest.**

Schlosserlehrling Ostern 1908 gesucht Bau- u. Maschinenschlosser. **Unteraltenburg 4.**

Merseburger Musikverein.

Dienstag den 18 Febr. 1908, abends 7 Uhr,

im Königl. Schloßgarten-Pavillon

Klavierabend

von

Leopold Godowsky

Programm.

1. L. v. Beethoven: Sonate Es-dur op. 27 Nr. 1. 2. R. Schumann: Kinderszenen, op. 15. 3. Fréd. Chopin: a) Fantasie F-moll, op. 49. b) Nocturne Des-dur, op. 27. c) Mazurkas d) Polonaise As-dur, op. 53. 4. a. Harmonies du soir. b) Etude F-moll aus den Etudes transcendentales: Franz Liszt. c. Wienerisch aus dem Walzerbuch, op. 42: Poldini. d. Leop. Godowsky: Kontrapunktische Walzer-Capricen über Motive aus Strauß' „Fledermaus".

Konzertflügel: C. Bechstein.

Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten. Sperrsitzmarken zu 50 Pfg. bis Dienstag mittag in der Stollbergschen Buchhandlung. Ebenda Eintrittskarten für Nichtmitglieder zum Preise von 3 und 2 Mk., sowie Beitrittsmeldungen.

Die Damen werden höflichst gebeten, die Hüte in der Garderobe abzulegen.

Der Vorstand

Dienstag und Mittwoch

frische Rindskaldaunen

K. Kellermann.

Donnerstag den 20. Februar cr., abends 9 Uhr,

eröffnen wir im Restaurant **Goldene Kugel**, Mittelzimmer, einen

Unterrichts-Kursus

in der bewährten **Stenotachygraphie** gegen ein Honorar von 2 Mark.

Stenotachygraphen-Verein Merseburg.

Gegründet 1898.

Deutscher Kaiser.

Heute Dienstag **Schlachtefest.** **Aug. Blobel.**

Preußischer Adler. **Mittwoch Schlachtefest.**

Dienstag **hausschl. Wurst.** **Bielig, Lindenstr. 15.**

Verkaufe Mittwoch von früh an **Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch** **Mälzerstraße 6.**

1/4 Jahr altes **Kind wird in Pflege gegeben.** Zu erfragen **Brühl Nr. 20.**

Kräftiger Bursche, der zu Ostern die Schule verläßt, wünscht als **Lehrling** in einer Maschinenschlosserei oder Schlosserei einzutreten. Näheres **Gutenbergstraße 19 I. r.**

Einen Bäckerlehrling sucht zu Ostern **O. Klappenbach**, Lindenstraße 3.

Schuhmacherlehrling suchen **Gebr. Pabst**, kl. Ritterstr. 15.

Einen Bäckerlehrling sucht zu Ostern **Wucherer**, Georgstraße 4.

Einen Klempnerlehrling sucht zu Ostern **J. H. Elbe sen.**, Schmalestraße 20.

Suche für mein Damen- und Herrenfriseur-Geschäft zu Ostern einen **Lehrling.** **Otto Stiebritz**, Gotthardtstraße 17.

Einen Lehrling sucht Ostern **Schmidt**, Schmiedemeister, Merseburg, Neumarkt 47.

Einen Schmiedegesellen sucht **Schmiede Günthersdorf.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080218-18/fragment/page=0008

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. b. Abholung v. d. Ausgabestellen 1 Mk., monatl. 35 Pf., d. d. Post 1,20 Mk.; bei Zustellung durch den Postboten 1,62 Mk., durch unsere Austräger in der Stadt u. auf d. Lande 1,30 bezw. 1,50 Mk., monatl. 40 bezw. 50 Pf. Einzelnummer 5 Pf., nach auswärts mit Portozuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentl. sechsmal vormittags, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalmeldungen nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für d. einsp. Petitzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., auswärtige 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Reklamezeile 30 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Offertenbriefe nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für geschäftliche Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags, für Familienanzeigen bis 12 Uhr mittags.

№ 41. Dienstag den 18. Februar 1908. 34. Jahrg.

Ein russischer Schachzug.

Das kürzlich vom österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern in der ungarischen Delegation bekannt gegebene balkanische Eisenbahnprojekt ist inzwischen seiner Ausführung einen Schritt näher gekommen, wenn auch nur insofern, als der türkische Sultan das Irade unterzeichnet hat, welches die Genehmigung der nötigen technischen Vorarbeiten erteilt. In Petersburg schien man bis dahin noch gehofft zu haben, daß der Padischah der russischen Mahnung Gehör schenken und das österreichische Ersuchen ablehnend beschieden werde. Nachdem aber die gegenteilige Nachricht eingetroffen war, bemächtigte sich der dortigen Regierungskreise eine solche „Aufregung“, daß der russische Botschafter am Wiener Hofe sofort abberufen wurde. Ob dies den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeutet, muß abgewartet werden. Minister v. Aehrenthal hatte auf keinen Fall für möglich gehalten, daß die österreichische Absicht, die bosnischen Bahnen durch Weiterbau auf türkischem Gebiete, resp. im Sandschek Nowibazar, bis nach Mitrowitza der russischen Regierung solchen Anstoß erregen würde. Noch wenige Tage vorher erklärte er in einer Parlamentsrede, daß die Verstimmung in Rußland aus einer irrigen Verwechslung von Politik und wirtschaftlichen Angelegenheiten entstanden sei; aber Oesterreich sei ja mit Rußland darin einig, jedwede territoriale Eroberung auf dem Balkan von der Hand zu weisen und den status quo aufrecht zu erhalten, so daß sich die Erregung hoffentlich bald legen werde. Sie legte sich jedoch nicht nur nicht, sondern verschärfte sich noch. Denn an der Newa ist man der, allerdings auch ganz richtigen Ansicht, daß die Ausfüllung der Lücke in der Bahnverbindungslinie von Bosnien bis nach Saloniki am Achäischen Meere und der zugleich ins Auge gefaßte Bahnbau von Skutari nach Griechenland den ganzen Handelsverkehr auf dem westlichen Teile der Balkanhalbinsel Oesterreich-U[illegible] gan in die Hände spielen würde, auf Kosten der u[illegible] russischem Einfluß stehenden ostbalkanischen Staate[illegible] und Rußlands selber, — und daß diese wirt[illegible]liche Gegnerin früher oder später die politi[illegible] nach sich ziehen müsse. Die Petersburger [illegible]gierungen sind nun einmal von jeher überaus empfindlich in allen Angelegenheiten, welche den Balkan betreffen, und Zar Nikolaus II. verzichtet lieber selber auf eine Vermehrung seines dortigen Einflusses, als daß er denjenigen anderer im Süden der Donau anwachsen läßt.

Der russische Minister des Aeußern sann denn auch sofort auf Mittel, um dem Vorgehen seines österreichischen Kollegen ein möglichst wirksames Paroli zu bringen, und er überraschte diesen soeben durch ein Gegen-Eisenbahnprojekt, welches jenes zu durchkreuzen bestimmt ist. Im Einverständnis mit Frankreich plant Rußland eine das westliche Balkangebiet und die von Oesterreich ins Auge gefaßte, sich von Norden nach Süden ziehende Eisenbahn quer durchschneidende Linie, welche die Donau mit dem Adriatischen Meere in Verbindung bringen soll. Sie würde beginnen bei der serbischen Donaustadt Radujwac, welche da liegt, wo Serbien, Rumänien und Bulgarien zusammenstoßen, und in einer der montenegrinischen Küstenstädte, Antivari oder Dulcigno, enden. Durch diese Bahn würde ein großer Teil des Balkanverkehrs von Oesterreich-Ungarn abgelenkt. Namentlich würde derjenige Rumäniens, Bulgariens und selbst Serbiens und Ungarns nicht mehr auf die Benutzung der österreichischen Donau und bosnischer Bahnen angewiesen sein und, was die Hauptsache ist, es würde Rußland in direkte Verbindung mit den west- und südwest-balkanischen Gebieten gebracht werden, so daß es dort seinem österreichischen Nebenbuhler besser auf die Finger sehen und erfolgreicher mit ihm konkurrieren können würde. Einen derartigen Bahnbau hatte Rußland wohl schon lange vor, aber es hielt ihn zurück, um die Wiener Regierung nicht zu verletzen, vielleicht in der Erwartung, eines Tages von dieser dazu herausgefordert zu werden, damit ans Tageslicht zu treten.

Zeigte man sich kürzlich in Petersburg „überrascht“ und verstimmt“, so ist man jetzt in Wien „peinlich befreundet“ über den russischen Schachzug, der mit französischer Zustimmung erfolgt ist. Vielleicht aber erstreckt sich das Einverständnis noch weiter, und zwar nicht nur auf Italien, sondern auch auf England. Der Dreibund krankt an der zwischen Italien und Oesterreich bestehenden Gegnerschaft bezüglich der Länder der balkanischen Westküste. Italien spekuliert namentlich auf den Erwerb der albanesischen Gebietsteile, um sich an der Küste der Türkei einen maritimen und militärischen Stützpunkt zu schaffen und seine Herrschaft in diesem Meere sicherzustellen. Es sieht in jedem Anwachsen des österreichischen Einflusses in diesen Ländern eine Beeinträchtigung der italienischen Interessen; hat gewiß mit denselben Beklemmungen, wie Rußland, die Nachricht von Aehrenthals Eisenbahnprojekte aufgenommen und zweifellos den russischen Gegenschachzug mit Freuden begrüßt. Von Rußlands Konkurrenz auf dem Balkan hat Italien nichts zu befürchten, es hat von dem nordischen Reiche vielmehr nur die Unterstützung seiner Bestrebungen zu erhoffen. Es ist ja bekannt, daß der Zar Nikolaus gar zu gern eine Unterredung mit dem König Viktor Emanuel zu Wege brächte, wenn er es nur wagen dürfte, eine Reise nach Rom zu unternehmen.

König Eduards Zustimmung zum russischen Schachzug ist ebenso selbstverständlich, indem dieser geeignet ist, durch seine Konsequenzen die zwischen Wien und Rom bestehende, aber doch einigermaßen überbrückte Kluft wieder offenbar werden zu lassen oder gar noch zu erweitern und Italien vor Augen zu führen, daß sein Interesse außerhalb des Dreibunds besser gewahrt werde, als in demselben. Der Schlaumeier an der Themse wird, in Gemeinschaft mit der englischen Regierung, aber auch aus dem Grunde in dieser Affaire auf russischer Seite stehen, weil er ja bestrebt ist, das Zarenreich in seine Netze zu locken, und jede Gelegenheit wahrnimmt, an dem „brillanten Sekundanten von Algeciras“ Revanche zu nehmen.

Politische Uebersicht.

Rußland. In der Duma brachten am Freitag 63 Abgeordnete, meist Oktobristen, eine Interpellation an den Ministerpräsidenten über die finn[illegible] In
der [illegible] ist,
daß [illegible] der
Staa[illegible]nter-
warfe[illegible]ats-
bedeu[illegible] diese
vorhe[illegible] vor-
zuleg[illegible]hene
Wille[illegible] finn-
ländi[illegible]füllt
wird, [illegible]hnen
bereit[illegible]ident
gegen[illegible] finn-
ländi[illegible] —
In [illegible]akow
mit, [illegible] des
Biz[illegible]ine
Luf[illegible]r zu
sein[illegible]llte
am [illegible]uma,
Kol[illegible]aten
Gef[illegible]6 zu
Sar[illegible] dem
Wy[illegible]
[illegible] hielt
am [illegible]oner
Ha[illegible], mit
genü[illegible]r die
Flot[illegible]küsten
des Landes bilden, aber England sei nicht mehr lediglich ein Inselland, da es einen Mittelpunkt bilde, von dem das Herzblut eines großen Reiches ausströme. Er zweifle nicht, daß die gegenwärtige Politik geeignet sei, sich auf die Dauer zu bewähren.

Portugal. Am Sonntag wird im Amtsblatt ein Erlaß veröffentlicht werden, durch welchen die aus Wahlen hervorgegangenen Generalräte und Gemeinderäte, die von Franco durch Verwaltungskommissionen ersetzt worden waren, wieder in ihre Aemter eingesetzt werden. In den Blättern wird festgestellt, daß die politische Beruhigung immer deutlicher hervortritt und daß auch viele Freunde Francos entschlossen sind, ihre bisherige Politik aufzugeben. Unter den verschiedenen Parteien besteht andauernd völliges Einvernehmen, das Kabinett bei seinem Beruhigungswerke zu unterstützen. Vilhena, der Führer der Regeneradores, begab sich am Sonnabend in den königlichen Palast. — Die Partei der portugiesischen Nationalisten beschloß, alle früheren Abmachungen mit anderen Parteien rückgängig zu machen und an dem Beruhigungswerke der Regierung mitzuarbeiten.

Marokko. Die spanische Regierung hat sich nunmehr doch entschlossen, es Frankreich, soweit es eben die spanischen Mittel erlauben, gleich zu tun. Aus Melilla, der spanischen Besitzung an der Nordostküste Marokkos, haben sich auf Befehl des Gouverneurs, Generals Marina, am Freitag spanische Truppen nach dem unweit von Melilla ostwärts gelegenen Mar Chica eingeschifft und dieses nach kurzem Gefechte mit Eingeborenen besetzt. Eine Note des Ministers des Aeußern bemerkt zu der Besetzung von Mar Chica, daß dies nur eine provisorische Maßnahme bedeute, die bereits in Aussicht genommen worden sei, seit die vom Machsen im Stich gelassene scherifische Mahalla sich nach Melilla geflüchtet hatte. Die Notwendigkeit dieser Maßnahme sei übrigens von ihm schon in der Kammersitzung vom 29. Januar betont worden. — Gegen die Juden sollen nach französischen Berichten die Anhänger Mulay Hafids mit großer Grausamkeit verfahren. Dem „Matin“ wird gemeldet, daß 150 Israeliten aus Furcht vor den Schaujastämmen aus Settai mit den französischen Truppen nach Berreschid flüchteten. Ungefähr 50 Israeliten, welche sich den französischen Truppen nicht anschließen konnten, wurden bei der Wiederbesetzung Settais von den Marokkanern niedergemacht. — Mulay Hafid hat, wie der „Köln. Ztg.“ aus Tanger gemeldet wird, an das diplomatische Korps einen beredten Appell gesandt, dem Blutvergießen bei Casablanca ein Ende zu bereiten. An das Konsularkorps in Saffi richtete er mit der Aufforderung, die Briefe den betreffenden Ministern zu übermitteln, ebenfalls Briefe. Er sagt in einem Schreiben an den deutschen Konsul, es sei seine Absicht, dauernd Frieden und Freundschaft zwischen seiner und den europäischen Regierungen zu halten. Er habe sich äußerst bemüht, bei dem Vorrücken der Franzosen die Schaujastämme zu beruhigen, bis die europäischen Regierungen Stellung genommen hätten. Am 2. Februar aber seien die ruhigen Stämme unerwartet überfallen und schweres Blutvergießen sei unter ihnen angerichtet worden, was die Stämme um so schwerer empfanden, als der Ueberfall ohne Veranlassung geschehen sei und als er, Mulay Hafid, sie aufgefordert hatte, die Waffen niederzulegen. Keine Religion und keine Moral könne das Vorgehen der Franzosen gutheißen. Er erhebe hiergegen namens der Gerechtigkeit, und indem er sich auf das Recht auf Unabhängigkeit berufe, mit dem größten Nachdruck Einspruch. Mulay Hafid hofft, daß Frankreich die Operationen einstelle und sich in die Angelegenheit zwischen dem Volk von Marokko und Abdul Asis, dessen Entfernung das ganze Volk wolle, nicht mehr einmische.

Englisch-Indien. Aus Kalkutta meldet das „Reutersche Bureau“: Zwei Brigaden aller Waffengattungen haben am Morgen des 13. Februar Peschawar verlassen, um gegen die Zalkakhels vorzugehen. Nach vierundzwanzigstündigem Marsch besetzten sie die ganze Gegend, in der sich die Hauptzugänge

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319080218-18/fragment/page=0009